Druck und Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag G. m. b. H., Detmold. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Detmold, Paulinenstraße 14. Fernr.: Sammelnummer 2945. Postscheckk.: 8593 Hannov. Bankkonten: Deutsche Bank, Kreissparkasse, Städtische Sparkasse. Die Lippische Staatszeitung erscheint wöchentlich 6mal.

Lippische Staatszeitung

Lippischer Kurier — Lippische Landeszeitung

Bezugspreis: Monatlich bei Zustellung durch Boten einschließlich Bestellgeld 2 RM. bei Zustellung durch die Post 2,36 RM einschließlich 57 Rpf Postgebühren. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsgeldes. Für fernmündl. aufgegebene Anzeigen, bestimmte Plätze und Tage keine Gewähr.

Nr. 6/7. — 17. (179.) Jahrgang. AMTLICHES ORGAN DER NSDAP. UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN Detmold, Montag, 8., Dienstag, 9. Januar 1945.

Churchill sucht einen „Notausgang"
Das scheinbare Tauziehen um Lublin

Sowjetfrankreich als Ziel — So soll Europa dem Bolschewismus ausgeliefert werden

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Dr. W. Sch. **Berlin**, 8. Januar. **Das zum Schein zwischen London, Lublin und Moskau geführte Tauziehen um die wahre polnische „Regierung" wird zwar noch eine Weile fortgeführt, aber im Grunde sind sich alle Beteiligten über das Endergebnis völlig klar. Das dürfte auch auf die Londoner Exilpolen selbst zutreffen, wenn diese nämlich jetzt alle Hemmungen fallen lassen und durch ihren Nachrichtendienst den Leuten von Lublin vorwerfen, daß unter ihrer Herrschaft Tyrannei, Elend, Gewaltakten und Chaos herrschten. So naiv dürften auch die betrogenen polnischen Betrüger nicht sein, um nicht zu wissen, daß durch so scharfe Ausdrücke die letzte Kompromißmöglichkeit verschüttet wird.**

Daß unter solchen Umständen es Churchill nicht mehr wagen kann, den Kontakt mit den Exilpolen aufrechtzuerhalten, wenn er nicht ein böses Stirnrunzeln seines „Freundes" Stalin heraufbeschwören will, versteht sich am Rande. Die Nachricht kann darum nicht überraschen, daß der offizielle Verkehr der britischen Regierung mit den Exilpolen völlig zusammengeschrumpft sei und daß die Frage der weiteren Subsidienzahlung überprüft werden solle. Gleichzeitig wird der vollendete Umfall und der Verrat Churchills an seinem ersten „Verbündeten" in diesem Kriege von der Churchill ergebenen Presse publizistisch weiter vorbereitet. Die Zeitschrift „Sphere" rühmt dem britischen Premier nach, daß er ein „sehr elastischer Realist", mit anderen Worten ein grundsatzloser Kautschukpolitiker sei, der sich veränderten Umständen anzupassen und alle verfügbaren „Notausgänge" zu Kompromissen zu benutzen verstehe. Mit rückwärts gerichteter Heuchelei erklärt die Zeitschrift, daß es vor einem Jahr noch unmöglich erschienen wäre, daß England grundsätzlich die Atlantikcharta preisgeben werde, aber „wie vieles andere einst für unmöglich gehaltene ist auch nicht Wahrheit geworden."

Selbst die „Times" muß sich einspannen lassen, um die Lubliner Sowjets entgegen den Anklagen der Londoner Exilpolen in englischen Augen salonfähig zu machen. Der Lubliner Berichterstatter des Blattes, Wolf Parker, hat sich einem Hymnus auf die Popularität und Loyalität des Lubliner Sowjet abgequält, der von allen Volksschichten unterstützt werde, und deren Ziel nicht der Kommunismus, sondern nach dem Willen des Volkes die Aufstellung einer mächtigen Armee, die Verhinderung innerer Unruhen und einer Inflation und schließlich eine Agrarreform allerdings mit Enteignung des bäuerlichen Eigentums sei. So soll der Gefahr für das Prestige Churchills und der britischen Politik entgegengewirkt und das Mißtrauen weiterer englischer Volkskreise abgeschwächt und überwunden werden. Schließlich wird man es noch erleben, daß die Anerkennung des Lubliner Sowjet — und das heißt die Auslieferung Polens an den Bolschewismus — als ein zwingendes Gebot im Sinne der Atlantikcharta bezeichnet wird. Auch der praktische Weg, auf dem das geschehen soll, wird bereits vorgezeichnet. Der Sprecher des Lubliner Sowjet hat soeben erklärt, daß man sich zunächst mit einer de-facto-Anerkennung durch die Vereinigten Staaten und Großbritannien nach dem Beispiel de Gaulles zufrieden geben werde, der einen „Beobachter" nach Lublin geschickt hat.

Das de-Gaulle-Frankreich als von den Bolschewisten genanntes Beispiel für London und Washington — das ist auch eine pikante Sache und beleuchtet den Sinn des sowjetisch-gaullistischen Bündnisvertrages in eigenartiger Weise. Besonders deutlich in diesem Sinne wurde anläßlich des Besuches einer sowjetischen Gewerkschaftsabordnung in Paris im Namen der französischen Arbeiterföderation Reynaud, der die Dankbarkeit des französischen Volkes gegenüber den Sowjets zum Ausdruck brachte. „Zusammen mit euch, sowjetische Kameraden, und zusammen mit unseren amerikanischen und englischen Verbündeten", so sagte er, „wird sich Paris wieder aufrichten und mit ihm die im Aufbau begriffene französische Nationalarmee sowie ein kommendes Sowjetfrankreich." Das kommende Sowjetfrankreich — das ist aufschlußreicher und deutlicher als die diplomatische Wendung des de-Gaulle-Paktes mit Moskau.

Einbruch in die sowjetische Ungarnfront

Deutsche Rheinbrückenköpfe nördlich und südlich von Straßburg

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

B. **Berlin**, 8. Januar. **Das deutsche Oberkommando berichtet am Montag erstmals über Operationen, die sich nach einer deutschen Schwerpunktbildung östlich von Komorn im ungarischen Kampfraum entwickelten und die Initiative zumindest in einem Teilabschnitt der Front zwischen der Drau und der südslowakischen Grenze in deutsche Hände übergehen ließen. In breiter Front wurden zwischen dem Plattensee und der Donau nördlich des Bertes-Gebirges Geländegewinne bis zu 40 Kilometer Tiefe erzielt. Der Wehrmachtbericht spricht von 425 vernichteten oder erbeuteten sowjetischen Geschützen, um auf diese Weise anzudeuten, daß diese Kämpfe als Durchbruch durch die sowjetische Front zu werten sind.**

Der Raum zwischen dem Plattensee und der Donau bildet das mittlere Stück der sich von der Drau quer durch Ungarn ziehenden Frontlinie, die nach dem sowjetischen Vorstoß westlich an Budapest vorbei bis zum Donauknie geschaffen wurde. Es ergab sich eine Front, die von der Drau in nahezu nördlicher Richtung bis zur Westecke des Plattensees stieß, dann diesem See folgt, um an seiner Ostecke nach Norden abzubiegen und östlich an Komorn vorbei bis zur Donau an der Mündung des Gran führt. Nördlich der Donau bildet der Gran die Frontlinie, die sich schützend vor die oberungarische Tiefebene legt und bis in das südliche Grenzgebiet der Slowakei ragt, wo sie nach Osten abbiegt und ungefähr parallel der Grenze bis in den Raum Kaschau läuft. Die deutschen Operationen, die mögsicherweise den Beginn einer Situationswandlung im ungarischen Raum darstellen, verdienen besonderes Interesse im Hinblick auf die ausgesprochenen Defensivfronten dieses Kriegsschauplatzes.

Die tapfere Besatzung von Budapest leistet weiterhin den vor allem im Osten der Stadt äußerst hartnäckig geführten sowjetischen Angriffen erbitterten Widerstand. Im Westen der ungarischen Hauptstadt ließ der sowjetische Angriffsdruck in den letzten Tagen nach. Es erweist sich ganz eindeutig, daß die deutsche Aktivität zwischen der Ostecke des Plattensees und der Donau nicht allein ein Ausnutzen der durch die vorher angewandte Abnützungsstrategie entstandenen Angriffsschwächung der Sowjets darstellt, sondern vor allem auf die Konzentration von Angriffstruppen zurückzuführen ist. Es wird betont, daß die deutschen Operationen weitergeführt werden. Wenn also die Sowjets durch ihre stärkeren Angriffe nördlich der Donau am Gran ein Gegengewicht zu schaffen hofften, so konnte bisher die deutsche Angriffstätigkeit noch nicht beeinflußt werden. Die Sowjets gewannen am Gran einen Brückenkopf, den sie in westlicher und nordwestlicher Richtung auf Komorn und Neuhäusl hin auszudehnen trachteten.

In militärischen Kreisen Berlins werden die jüngsten deutschen Angriffshandlungen in Ungarn als Beweis der wachsenden Kraft der deutschen Kriegsmaschine gewertet, wobei es als besonders beachtlich empfunden wird, daß

(Fortsetzung nächste Seite.)

Schwere deutsche Angriffsschlacht im Osten und Westen

Sowjetstellungen zwischen Plattensee und Donau durchstoßen / 40 km Raum nach Osten gewonnen

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Nord- und Südwestflanke des Frontbogens zwischen Maas und Mosel behaupten sich unsere Verbände in harten Kämpfen gegen die wieder einsetzenden Durchbruchsversuche der durch englische Divisionen verstärkten ersten amerikanischen Armee. Sie vernichteten erneut zahlreiche feindliche Panzer. Oestlich Bastogne erzielte der Feind keinerlei Erfolge mehr, sondern wurde durch unsere Angriffe noch weiter zurückgeworfen.

Im Südabschnitt der Westfront haben die Kämpfe im Elsaß und am Oberrhein größeren Umfang angenommen. Südlich Weißenburg sind unsere Truppen in die Maginotlinie eingebrochen. Südlich Straßburg wurden in einem überraschenden Vorstoß westlich des Rheins nach Norden die feindlichen Sicherungen zersprengt. In vergeblichen Gegenangriffen rasch zusammengerafftter Kräfte verlor der Feind 14 Panzer. Außerdem wurden über 100 gegnerische Kraftfahrzeuge vernichtet.

Lüttich und Antwerpen liegen unter anhaltendem Fernbeschuß.

In Italien kam es gestern an der gesamten Front nur zu einzelnen Aufklärungsgefechten.

In Ungarn haben Truppen des Heeres und der Waffen-SS zwischen Plattensee und Donau in mehrtägigen harten Angriffskämpfen die feindlichen Stellungen durchstoßen und nördlich des Bertes-Gebirges bis zu 40 Kilometer Raum nach Osten gewonnen. Gran wurde wiedererobert. Im bisherigen Verlauf dieser erfolgreichen Operation wurden 159 Panzer und 425 Geschütze vernichtet oder erbeutet. Der Gegner erlitt hohe blutige Verluste. Die Kämpfe gehen weiter.

Die tapfere deutsch-ungarische Besatzung von Budapest hält sich gegen die von Osten her anstürmenden Sowjets. Im südwestlichen Stadtteil Kispest toben erbitterte Straßenkämpfe.

In den beiden letzten Tagen wurden im feindlichen Einbruchsraum nördlich der Donau 101 Panzer, größtenteils durch Panzerfaust, vernichtet. Eine Panzerdivision schoß davon an einem Tage 58 Panzer mit Nahkampfmitteln ab. Im südlichen Grenzgebiet der Slowakei wurden durch eigene Gegenangriffe unsere Stellungen verbessert.

In Kurland warfen unsere Truppen nördlich Dobeln die Bolschewisten trotz verstärkter Gegenwehr weiter zurück. Nach bisherigen Meldungen wurden bei diesen Kämpfen über 500 Gefangene gemacht und 58 Panzer sowie 128 Geschütze aller Art vernichtet oder erbeutet.

Nordamerikanische Terrorverbände griffen am gestrigen Tage das westliche und südwestliche Reichsgebiet an. Wieder waren vorwiegend Wohnviertel das Ziel ihrer Bombenwürfe. Bei zwei aufeinanderfolgenden nächtlichen Terrorangriffen der Briten auf die Hauptstadt der Bewegung wurden schwere Häuserschäden vor allem in der Innenstadt Münchens verursacht und zahlreiche Kulturbauten zerstört. Luftverteidigungskräfte brachten 27 viermotorige Bomber zum Absturz.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

*

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

In den Kämpfen nordöstlich des Plattensees hat sich die Panzerabteilung I/26 unter Führung des Hauptmanns Bayer hervorragend bewährt. Ohne nennenswerte eigene Verluste vernichtete sie in drei Tagen 78 Panzer, 26 Geschütze und 17 Lastkraftwagen der Bolschewisten und machte über 100 Gefangene.



Obwohl unsere Atlantikstützpunkte mit Verpflegung ebenso wie mit Munition gut bevorratet sind, werden sie durch unsere Nachschubflieger laufend versorgt. Sie werfen über den Stützpunkten mächtige Bomben ab, die Nachschubgüter aller Art enthalten. — Unser Bild zeigt: Eine solcher Versorgungsbomben wird zur Maschine gerollt. PK.-Kriegsberichter Bankhardt (Sch)

Unser Volksopfer – ein Beitrag zum Sieg!

Aufruf des Gauleiters an die Bevölkerung von Westfalen-Nord

Der Führer hat das deutsche Volk aufgerufen, in der Zeit vom 7. bis 23. Januar 1945 in einer großangelegten Sammelaktion ein Volksopfer zu bringen. Für unsere Soldaten und Volkssturmmänner werden Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände dringend benötigt. Für unsere bombengeschädigten Familien und für die Volksgenossen, die aus den westlichen Grenzkreisen in unserem Gau Aufnahme gefunden haben, fehlt es häufig am Allernotwendigsten. Hier ist es Pflicht der Gemeinschaft, alle irgendwie entbehrlichen Gegenstände für diese Zwecke zur Verfügung zu stellen.

Im schwersten Bombenhagel hat die Bevölkerung der angegriffenen Städte des Gaues Westfalen-Nord ihre Standfestigkeit bewiesen. Die Haltung der Betroffenen ist über jedes Lob erhaben. Zehntausende haben beim Bau des Westfalenwalles zum Spaten gegriffen und Tausende von Volkssturmmännern halten an der Westgrenze des Gaues Wacht. An allen Fronten haben sich die Söhne unserer geliebten Heimat tapfer geschlagen und immer wieder aufs neue bewährt. Jetzt ist die Heimat erneut aufgerufen worden. Ich bin davon überzeugt, daß der Appell des Führers freudig befolgt wird.

Es muß erwartet werden, daß alle unter Anlegung des schärfsten Maßstabes entbehrlichen Uniformstücke aller Art aus Wehrmacht, Partei und ihren Gliederungen für das Volksopfer abgeliefert werden. In diesen Tagen muß darüber hinaus tief in die Truhen und Schränke gegriffen werden, um alle entbehrlichen Textilien den Sammelstellen zuzuführen. Gebraucht wird alles!

Die Anstrengungen von Front und Heimat in den letzten Monaten tragen schon jetzt an der Westfront ihre Früchte. Denken wir daran, daß alles verloren ginge, wenn den haßerfüllten Feinden ihre teuflischen Vernichtungspläne gelingen würden. Das wird und darf nicht sein! Deshalb wollen wir mit wirklich großen Herzen zum Volksopfer beitragen. In unserer deutschen Geschichte haben wir soviel herrliche Vorbilder, die uns zeigen, daß aus den größten Opfern auch der größte Sieg erwächst!

Männer, Frauen und Jugend von Westfalen-Nord! Helft den freiwilligen Sammlern der Partei ihre schwere Arbeit erleichtern, indem ihr euer Volksopfer zu den Sammelstellen bringt. Seid euch eurer großen historischen Aufgabe bewußt. Je schneller und großzügiger ihr euren Beitrag zum Volksopfer beisteuert, um so eher werden neue Volksgrenadier-Divisionen zur Aufstellung gelangen können und um so schlagkräftiger wird auch der Volkssturm im Gau Westfalen-Nord werden, um so eher werden wir den schwergeprüften Volksgenossen Hilfe bringen können.

Als Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar fordere ich euch auf, ein entscheidendes Opfer zu bringen, denn nur dadurch kann das Ziel erreicht werden. Alles, was wir heute hergeben, sind bedeutungsvolle Beiträge für den Sieg unserer Waffen. Keiner darf fehlen! Wir wollen als Westfalen wie bisher beweisen, daß wir zum Letzten bereit und zum höchsten entschlossen sind. Das Volksopfer muß daher zu einem überwältigenden Ergebnis werden, damit auch unsere Feinde daraus ersehen, daß Deutschland nicht unterzukriegen ist.

Ein edler Wettstreit wird in den Ortsgruppen und Kreisen der NSDAP. einsetzen. Das Volksopfer steht jetzt im Vordergrund unserer vielseitigen Aufgaben. Wir wollen uns in unserer Opferfreudigkeit von niemanden überbieten lassen!

Heil Hitler!

Alfred Meyer,

Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar.

Das gewandelte Bild

Bolschewistische Panzerketten mahlend in dem Sande der Mark, gebeugte Nacken deutscher Frauen unter dem Hieb der Nagajka, deutsche Sklavenbataillone in Sibirien und den industriellen Betonkolossen des Urals, so spiegelte der Teheraner Rausch das Jahresende 1944 in Stalins Hirn.

Ein zermalmtes Rheinland, ein für alle Zeiten aus der Weltwirtschaft ausgeschaltetes westdeutsches und saarländisches Industriegebiet, die Gefahr des deutschen Sozialbeispiels durch einen pluto-bolschewistischen Hungerkancan gebannt — so die blasphemischen Silhouetten vor Churchills, vor Roosevelts Augen.

Dieses waren die Gefahren, die das vergangene Jahr riesenhaft vor uns erstehen ließ. Die realen Grundlagen der Drohung waren gewaltig, so gewaltig, daß wir, hätte uns die gleiche materielle Potenz, die gleiche Zahl der Divisionen zur Verfügung gestanden, den Krieg gewiß längst beendet hätten.

Im Westen lag, auf der Britischen Insel gehortet, eine operative Luftwaffe von mehreren Armaden, bereit, zu ihrer Stunde die Invasionsziele zu pulverisieren. Die strategische Luftwaffe mit dem Auftrag, das deutsche Land mit Terror zu überziehen, die deutsche Rüstungskraft zu zerschlagen, den Verkehr zu lähmen, die Arbeiterschaft zu dezimieren und zu entmoralisieren war noch größer und umfaßte mehrere Zehntausend schwerer und schwerster Maschinen. Die geballte Kraft der anglo-amerikanischen Seemacht lag unter Dampf. Mit dem Versiegen der U-Booteinsätze — durch eine einzige dem Feind geglückte Erfindung — strömte kaum gehemmt der Nachschub, flossen Shermans und Jeeps, Lastensegler und Geschütze, flossen vor allem Regiment auf Regiment aus dem produktionsgierigen Schoß der Vereinigten Staaten und sammelte sich auf der Britischen Insel zu einer Stoßmacht von einmaliger Wucht. Im Osten aber peitschte Stalin seine Marschälle aus dem Winteransturm in eine Sommeroffensive, deren Zahlen bis zur Stunde nicht wieder erreicht werden konnten. Unter Anwendung neuer Umfassungstaktiken — die man der deutschen Führung abgelauscht — jagten völlig neu aufgestellte, vollmotorisierte Schützendivisionen, mechanisierte Korps, Panzerarmeen mit verbesserten T 34 und dem zwar nicht sonderlich geländegängigen, aber dick gepanzerten und bestückten „Stalin" in Wellen heran, brachen durch die weitmaschigen Linien und rissen unsere Ostfront in Bewegung. „Die Wehrmacht der Deutschen ist zertrümmert, das einst beste Heer der Welt hat aufgehört zu sein. Die Luft gehört uns. Die synthetischen Treibstoffwerke und die Flugzeugfabriken der Nazis bestehen nicht mehr", so lautete ein Fazit des britischen Rundfunks im August 1944.

Aber auf diesen August folgte ein September, folgte ein Oktober, ein November, folgten ein Auffangen des Feindes an allen Fronten, ein laufendes Erhärten des deutschen Widerstandes, der Einsatz von Waffen, deren Grundidee dem Feind nicht nur psychologisch Schrecken, sondern auch materiell höchste Verluste abzwang. Die bolschewistisch-plutokratische Allianz sah sich einer total geänderten und vor allem vollkommen außerhalb ihrer Dispositionen stehenden Situation gegenüber. Stalin suchte, da ihm die Haupttore zum Reich — Ostpreußen und das Generalgouvernement — verrammelt waren, in Kurland und in Südosteuropa Aushilfen, sucht sie zur Stunde noch mit den besten aus dem Ansturm des vergangenen Jahres verbliebenen Verbänden. Die Anglo-Amerikaner verstiegen sich vor Rur und Saar in einem altmodischen Materialkrieg von Weltkriegsformat. Alle drei aber sprachen von dem „deutschen Wunder". In Wirklichkeit aber haftet weder den verschobenen Standpunkten des Krieges, haftet weder dem deutschen Angriffsstoß in den belgisch-luxemburgischen Raum, noch dem Wiederansteigen unserer Versenkungserfolge, weder dem Sturmlauf neuer Jagdgeschwader, noch dem Trommeln unserer V-Waffen auf die feindlichen Linien im Westen oder dem Auftauchen neuer, bestausgerüsteter Divisionen und Armeen irgend etwas Wunderbares an. Im Gegenteil, sie sind ein nüchterner Beweis dafür, daß die deutsche Führung auch in schwerster Stunde aufgepaßt und die strategischen, technischen, taktischen Voraussetzungen der modernen Kriegsmaschine richtig bewertet hat. Wer Ohren hatte zu hören, der verstand, und selbst dem Laien war es spürbar, daß hinter den Kulissen eine gewaltige Maschinerie ins Rollen kam, deren Ergebnisse erst zum Teil übersehbar sind. Als dann der Feind schließlich das, was er in Händen hielt, ausgespielt hatte, war der Zeitpunkt gekommen — nachdem seine Möglichkeiten überblickbar waren und unsere Gefährdungen offen lagen — zu einer Zusammenfassung unserer Kräfte weit über den rein defensiven Charakter hinaus.

Unzweifelhaft hat uns dieser Weg über einen schmalen Grat an Abgründen vorübergeführt, die schaudern machten. Alles hing von dem Stehvermögen unserer Fronten ab, von der inneren Widerstandsfähigkeit unserer Heimat. Die Situation glich einem Dampfkessel, der längst seine Hochdruckgrenze überschritt. Die stählerne Qualität seiner Wandung entschied über alles, und sie hielt solange, bis die geballten Kräfte frei und Leistung werden konnten.

Dabei ist das, was bis zur Stunde auf den Schlachtfeldern und was an Geheimnissen sich enthüllte, trotz aller Stärke nur ein Teil, wenn man so will. Eine „drohende Ankündigung", wie die „Times" es formulierte. Der Feind hat seine Trümpfe ausgespielt, wir haben geantwortet; wer nun die stechenden Asse hält das wird die Zeit erst lehren. Sie wird lehren, ob die Gegenseite zu einer gleich konzentrierten Anstrengung fähig ist, wie wir sie nun zeigen.

Was die Anglo-Amerikaner in den Kampf werfen, wurde seit Dünkirchen 1940 aufgesteckt. Die Truppen nach Ideen ausgebildet, die von strategischen und taktischen Merkmalen unserer ersten Siege zehrten. Die Luftwaffe nach bei uns übernommenen Gesichtspunkten geschult. Masse sollte ersetzen, was an Intuition fehlte. Trotz dieser fast vierjährigen Hortung sah der Feind sich schließlich doch an unseren Grenzen gefesselt, und unser Winterangriff erst mußte ihm zeigen, wie aus dem Stellungkrieg wieder Bewegung wird. Die Sowjets aber haben entsetzlich viel Blut lassen müssen, haben bereits seit ebenfalls fast vier Jahren die Maßnahmen durchgeführt, zu denen uns erst das letzte Jahr gezwungen.

Es ist, nachdem wir diesem erbitterten Ansturm der Feindkraft standgehalten und gleichzeitig technisch durch vielfältige Erfindungen, militärisch durch Wandlungen neue Aspekte erarbeiteten, kaum zu erwarten, daß der Gegner in absehbarer Zeit nochmals vor solchen Voraussetzungen stehen wird, wie er sie Anfang 1944 zu sehen glaubte. Im Gegenteil! So sehr sich auch der Feind bemüht, ein glattes Gesicht zu zeigen, — wir weisen unsere Narben stolz als Zeichen unserer ruhmvollen Bewährung, die uns zum Schluß siegreich sehen wird — so wild brodelt hinter dieser Fassade der Sturm, der in diesem Krieg nicht den Weg zum Frieden, sondern die Flucht vor sich selbst sehen muß und kläglich in dem Wort vom „dritten Weltenbrand" seine Unzulänglichkeit bekennt.

Nicht, daß wir diese Symptome überschätzen. Wir wissen genau, daß auch das neue, begonnene Jahr noch schwere

Tage die Fülle birgt — doch unsere innere Geschlossenheit, die deutliche Gewißheit, worum es in diesem Ringen geht, die machtvolle Konzeption unserer sozialen und vitalen Volksgesetze gaben uns jenen echten Geist in der Bewährung, der allein endlich zu bestehen vermag und als wichtigstes Reservoir alle anderen Kräfte speist und bestimmt.

Hugo Grüßen.

Einbruch in die sowjetische Ungarnfront

(Fortsetzung von Seite 1.)

diese Erfolge trotz des erheblichen deutschen Kräfteengagements an der Westfront erzielt werden konnten.

Im Einbruchsraum zwischen Maas und Mosel steht das erbitterte Ringen völlig unter den Gesetzen der Materialschlacht, die auf beiden Seiten stärkste Kräfte bindet und einen neuen Grad der Härte erreichte, nachdem sich auf Grund der Umgruppierungen und Befehlsverlagerungen auf der Feindseite weitere Kräftemassierungen des Gegners ergaben. In dem Halbbogen zwischen Salm und Ourthe im nordwestlichen Flügel des Einbruchsraumes stehen nunmehr neben der 1. nordamerikanischen Armee und ihr unterstellten Kampfgruppen der 9. USA.-Armee auch starke Kräfte der 2. britischen Armee im Angriff, ohne jedoch eine wesentliche Frontveränderung erzielt zu haben. An der Südflanke hält der deutsche Angriffsdruck bei Bastogne die Nordamerikaner weiter in der Defensive, trotzdem Bradley hier fortlaufend Verstärkungen aus dem elsaß-lothringischen Raum unter der Hinnahme des Risikos einsetzt, das sich daraus für die Frontlinie im Elsaß ergibt, wo der deutsche Angriff südlich von Weißenburg weiter Raum gewann und sich gegen alle Flankenangriffe westlich und östlich des Einbruchsraumes weiter durchsetzen konnte. Besonderes Interesse beansprucht in diesem Zusammenhang die Mitteilung des Wehrmachtberichtes am Montag, daß nach dem deutschen Uebersetzunternehmen über den Rhein nördlich von Straßburg nun auch südlich der elsässischen Hauptstadt ein deutscher Brückenkopf gebildet werden und sich gegen alle Angriffe der aus örtlichen Reserven zusammengestellten nordamerikanischen Verbände halten konnte. Der südliche Brückenkopf schließt sich offenbar taktisch an den großen Kolmarer Frontbogen an, der immer noch bis in den Raum von Gerardmer und Mühlhausen greift.

Gedenken für den Begründer der Eisernen Garde

Berlin, 8. Januar. Das rumänische Institut und die Deutsch-Rumänische Gesellschaft widmeten am Sonnabend eine Gedenkstunde dem Begründer der Eisernen Garde, Corneliu Codreanu, der im Jahre 1938 sein Eintreten für das Bündnis mit Deutschland und seinen Kampf gegen das internationale Judentum mit dem Leben bezahlen mußte. Der Propagandaminister der rumänischen Nationalregierung, Professor Manoilescu, schilderte in einer eindrucksvollen Gedenkrede das dramatische Schicksal des Gründers der Legionärbewegung, einer Neuerungsbewegung, die aus dem bodenständigen Volk erwachsen und deren politisches Ziel die engste Zusammenarbeit Rumäniens mit Deutschland als der Ordnungsmacht Europas sei.

In seiner Begrüßungsansprache betonte der Vizepräsident der Deutsch-Rumänischen Gesellschaft, Professor Gamillscheg, daß das nationalsozialistische Deutschland das rumänische Volk nicht mit den schwächlichen und korrupten Geschäftspolitikern und Verrätern vom 23. August identifiziere. Das wahre Rumänien, die Vertreter der nationalen Kräfte seien im Geiste der legionären Bewegung Codreanus entschlossen, an der Seite Deutschlands den Kampf gegen den Bolschewismus bis zum siegreichen Ende fortzusetzen.

Die Feier, an der außer zahlreichen Vertretern aus Partei und Staat auch der Präsident der rumänischen Nationalregierung, Horia Sima, mit seinen engsten Mitarbeitern teilnahm, wurde von Darbietungen der Berliner Philharmoniker unter Leitung von Generalmusikdirektor Fritz Zaun umrahmt. Besonderen Beifall fand die Uraufführung der Codreanu-Symphonie des bekannten rumänischen Komponisten Ballan.

Austausch von Kriegsgefangenen und Zivilinternierten

Berlin, 8. Januar. Auf Anregung des Komitees vom Internationalen Roten Kreuz wird in den nächsten Tagen über die Schweiz ein Austausch von schwerverwundeten und kranken deutschen Kriegsgefangenen, die sich bisher in englischer und amerikanischer Kriegsgefangenschaft befanden, gegen britische und amerikanische Kriegsgefangene, die bisher in Deutschland waren, stattfinden. Es handelt sich hierbei um Kriegsgefangene, die nach dem Internationalen Abkommen über die Behandlung von Kriegsgefangenen vom Jahre 1929 zum Austausch vorgesehen sind.

Gleichzeitig werden auch deutsche Zivilinternierte gegen eine gleich große Anzahl amerikanischer Zivilinternierter ausgetauscht werden.

Zwei Flugzeugträger und ein Schlachtschiff versenkt

Neue Erfolge der Kamikaze-Flieger.

Tokio, 8. Januar. Nach einem Bericht des Kaiserlichen Hauptquartiers wurde am 5. Januar ein stark gesicherter Geleitzug westlich der Philippineninsel Luzon gesichtet. Vier Maschinen eines Sonderkorps der japanischen Luftwaffe griffen sofort an und versenkten zwei Flugzeugträger und ein Schlachtschiff.

Ein feindliches Transportschiff und ein Tanker fielen am 4. Januar den Angriffen eines Sonderkorps der japanischen Luftwaffe bei San José zum Opfer. Ein weiterer Transporter wurde beschädigt.

Die OKW.-Berichte vom Sonnabend und Sonntag

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die schweren Kämpfe an den Flanken des Frontbogens zwischen Maas und Mosel dauern an. Die 1. amerikanische Armee, die mit starken Kräften gegen unsere Nordfront anstürmte, blieb unter hohen Verlusten im Abwehrfeuer liegen. Im Raum von Bastogne warfen unsere Panzerverbände, von Norden und Osten angreifend, den Gegner in Richtung auf die Stadt zurück und machten über 400 Gefangene.

In Lothringen wie im Elsaß sind unsere Truppen im Vormarsch. Bei der Verfolgung des Feindes wurde das gesamte Gebiet zwischen Weißenburg und Selz am Rhein von den Amerikanern gesäubert, zahlreiche Ortschaften zurückerobert. Nördlich Straßburg erzwangen unsere Truppen in überraschendem Vorstoß an mehreren Stellen den Uebergang über den Rhein.

Im Westen wurden gestern 35 feindliche Panzer vernichtet oder erbeutet.

Starke Stoßtrupps der Festungsbesatzung von Gironde-Nord sprengten die Bahnlinie nach Saujon auf sechs Kilometer Breite und zerstörten die dort gelegenen feindlichen Feldstellungen.

In Mittelitalien wiesen unsere Truppen nördlich Faenza feindliche Angriffe ab. Am Südufer des Comacchio-Sees kamen die dort angreifenden britischen Verbände vor einer neuen Abwehrfront zum Stehen.

Auf dem Balkan verlor der Gegner südlich Vukovar an der Donau in den Kämpfen der letzten Tage über 850 gezählte Tote. Auf der Flucht vom Kampffeld ließ der Feind seine gesamten Waffen, darunter 96 Maschinengewehre und 22 Panzerabwehrkanonen, in unserer Hand. Auf deutscher Seite sind in den gleichen Kämpfen 10 Mann gefallen.

Die deutsch-ungarische Besatzung in Budapest behauptet sich weiter gegen die Angriffe der Bolschewisten, die gestern vor allem an der Ostfront geführt wurden.

An der Südgrenze der Slowakei hält der feindliche Druck zwischen dem Gran und Groß-Steffelsdorf an. Die Mehrzahl der sowjetischen Angriffe scheiterte bereits im Abwehrfeuer vor unseren Stellungen.

Grenadière und Panzer brachen im ostpreußischen Grenzgebiet nordwestlich Filipow überraschend in ein tiefgegliedertes Grabensystem der Bolschewisten ein. Nach Vernichtung von 15 Panzern und 29 Geschützen kehrten sie mit zahlreichen Gefangenen und Beutewaffen in die eigenen Stellungen zurück. Der Feind erlitt bei diesem Unternehmen besonders hohe blutige Verluste.

Am Tage waren der westdeutsche Raum und das Rhein-Main-Gebiet Ziele des anglo-amerikanischen Bombenterrors. In den Abendstunden führten die Briten zwei Terrorangriffe gegen das Stadtgebiet von Hannover. Gleichzeitig warfen britische schnelle Kampfflugzeuge Bomben auf die Reichshauptstadt. Durch Nachtjäger wurden 28, durch Flakartillerie der Luftwaffe weitere 21 feindliche Flugzeuge, fast ausschließlich viermotorige Bomber, abgeschossen.

*

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

In den schweren Abwehrkämpfen nordöstlich des Plattensees hat die 2. Abteilung des Kavallerie-Regiments 5 „Feldmarschall von Mackensen" unter Führung von Rittmeister Bulliner besondere Standhaftigkeit bewiesen.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt ferner bekannt:

Nach einer durch Radio Moskau am 31. Dezember 1944 verbreiteten amtlichen sowjetischen Erklärung sollen am 29. Dezember 1944 mittags zwei sowjetische Offiziersparlamentäre vor Budapest trotz deutlicher Kennzeichnung von deutschen Truppen beschossen und getötet worden sein.

Das Oberkommando der Wehrmacht stellt hierzu fest: Vor der deutschen Hauptkampflinie sind nicht sowjetische Parlamentäre, sondern vier zu Parlamentären angezogene deutsche Kriegsgefangene erschienen, die die Kapitulationsaufforderung an die Besatzung von Budapest überbringen sollten. Sie stellten sich selbstverständlich sofort bei den deutschen Truppen und erklärten, daß sie den Auftrag nur übernommen hätten, um der Gefangenschaft zu entrinnen.

Die haßerfüllten und von einer widerlichen Berufung auf das Völkerrecht triefenden sowjetischen Zwecklügen bedürfen keiner weiteren Erwiderung.

*

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Wanssum in Ostholland haben unsere Truppen in den letzten Tagen einen Brückenkopf über die Maas gebildet und alle Gegenangriffe der 3. englischen Division unter hohen feindlichen Verlusten zerschlagen.

In den nördlichen Ardennen ließen gestern die Angriffe der Amerikaner unter dem Eindruck ihrer schweren Verluste in den Vortagen nach. Im Raum von Bastogne gelang es unseren Verbänden trotz zäher feindlicher Gegenwehr weitere Stützpunkte aus dem feindlichen Frontbogen im Umkreis der Stadt herauszubrechen.

Die Kämpfe in Lothringen und im Elsaß brachten unseren Truppen neue Erfolge. Gegenangriffe der inzwischen herangeführten amerikanischen Verbände scheiterten nordwestlich Rohrbach ebenso wie an den Talausgängen der unteren Vogesen. Bei Philippsburg kapitulierte ein Werk der Maginotlinie mit der gesamten amerikanischen Besatzung. In der Rheinebene nördlich des Hagenauer Forstes befreiten unsere Truppen zahlreiche Ortschaften und befestigten ihren Brückenkopf nördlich Straßburg trotz feindlicher Gegenangriffe.

Im Westen wurden gestern 73 feindliche Panzer abgeschossen, zahlreiche Geschütze und Panzerabwehrwaffen erbeutet.

Lüttich und Antwerpen liegen unter unserem Fernfeuer.

In Mittelitalien führten die Briten gestern einzelne vergebliche Vorstöße in der Romagna. Zwischen dem Comacchio-See und der adriatischen Küste halten schwere Kämpfe an.

In Ungarn schlug die tapfere Besatzung von Budapest heftige Angriffe der Bolschewisten ab. Nördlich der Donau ist der Feind an der Gran-Front mit starken Kräften zum Angriff angetreten. Die Mehrzahl der Angriffe blieb in unserem Feuer liegen. Bei den erbitterten Kämpfen um die Abriegelung eines tieferen Einbruchs hart nördlich der Donau wurden nach den bisherigen Meldungen 23 feindliche Panzer abgeschossen. Im südlichen Grenzgebiet der Slowakei setzten die Bolschewisten ihre Angriffe mit örtlich zusammengefaßten Kräften, vor allem bei Pukanec, Blauenstein und Lucenec, fort. Sie brachten ihnen keine nennenswerten Erfolge.

In Kurland brachen unsere Truppen nördlich Doblen tief in das feindliche Hauptkampffeld ein. Die Kämpfe dort sind in vollem Gange.

Nordamerikanische Kampfflugzeuge, die am gestrigen Tage ihre Terrorangriffe gegen Westdeutschland und das Rhein-Maingebiet fortsetzten, warfen Bomben besonders in die Innenstadt von Mannheim und Worms. In den Abendstunden trafen die Briten vorwiegend Wohnviertel von Hanau und Neuß. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 25 anglo-amerikanische Flugzeuge, in der Masse viermotorige Bomber, abgeschossen.

Der Großraum von London liegt dauernd unter unserem Vergeltungsfeuer.

Im Kampf gegen den feindlichen Nachschubverkehr versenkten unsere U-Boote in den ersten Tagen des Januar 5 Schiffe mit zusammen 36 400 BRT. sowie 5 Zerstörer und Geleitfahrzeuge. Ein weiterer Dampfer wurde torpediert. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein 11 000 BRT. großer Truppentransporter. Er ist vor Cherbourg gesunken.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 8. Januar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: im Heer an Oberst Kurt Langer, geb. in Posen; Oberst Ditfried Raubern, geb. in Thorn; Major Adam Duroff, geb. in Lagstadt bei Duisburg; Major Günter Lehnhoff, geb. in Giesewald; Rittmeister Alfred Käsel, geb. in Stettin; Hauptmann Werner Trey; Oberleutnant Rud. Flebbe, geb. in Altena (Westfalen); Oberleutnant Albert Karrenberg, geb. in Velbert bei Düsseldorf; Leutnant d. R. Werner Mozer, geb. in Singen (Hohentwiel); Leutnant d. R. Karl Zilliers, geb. in Berlin; Oberfeldwebel Hans Ditter, geb. in Erfurt; Oberfeldwebel Heinrich Rust, geb. in Ahlen bei Hannover; Feldwebel Karl Selinger, geb. in Hornstein (Burgenland); in der Waffen-SS an SS-Sturmbannführer Otto Krager, Regimentsführer in der SS-Polizei-Panzer-Grenadier-Division, geb. in Plauen i. V., und SS-Oberscharführer Hermann Lang, Melde-Staffelführer in der SS-Panzerdivision „Totenkopf", geb. in Füssen im Allgäu; in der Kriegsmarine an Kapitänleutnant Rolf Thomsen, Kommandant eines Unterseebootes, geb. in Berlin; in der Luftwaffe an Fahnenjunker-Oberfeldwebel Hermann Wischnewski, geb. in Ronsefels, und Oberfeldwebel Leonhard Ziehr, geb. in Hausen bei Almendingen.

*

Im Kampf gegen feindliche Bomber fiel wenige Wochen nach der Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes Hauptmann Horst Haase aus Danzig, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader. Im Luftkampf starb den Heldentod Oberfeldwebel Alexander Preinfalk aus Wien, ein bereits 1942 mit dem Ritterkreuz ausgezeichneter Jagdflieger. In einem Heimatlazarett verstarb Oberst Hans Schüler aus Thorn, der bereits 1940 als Kommandeur eines Infanterie-Regiments das Ritterkreuz für den Durchbruch durch die Maginotlinie und die Erstürmung eines Vogesenpasses erhalten hatte.

Mit dem Ritterkreuz des KVK. ausgezeichnet

Berlin, 8. Januar. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an Admiral Fuchs, Leiter des Hauptamtes Kriegsschiffbau im Oberkommando der Kriegsmarine, für seine in fünf Kriegsjahren um den Ausbau unserer Seestreitkräfte und insbesondere der U-Boot-Waffe erworbenen außergewöhnlichen Verdienste.

Fuchs, der am 18. Januar 1891 in Insterburg geboren wurde, setzte seit Kriegsbeginn als Hauptamtschef seine überragenden technischen Kenntnisse und seine großen in Krieg und Frieden gewonnenen Erfahrungen auf verantwortungsvollem Posten selbstlos auf dem Gebiet des Kriegsschiffbaues ein.

Ehrenblatt der deutschen Luftwaffe

Berlin, 8. Januar. Der Reichsmarschall hat verfügt, daß künftig diejenigen Soldaten der deutschen Luftwaffe, die sich vor dem Feinde durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet haben, in dem neugeschaffenen „Ehrenblatt der deutschen Luftwaffe" namentlich genannt werden.

Die Nennung im „Ehrenblatt der deutschen Luftwaffe" kann erfolgen als Anerkennung für einzelne besonders Waffentaten, wie auch für mehrfache Tapferkeitstaten nach der Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, die noch nicht durch Verleihung einer höheren Auszeichnung ihre Würdigung finden können.

Die im „Ehrenblatt der deutschen Luftwaffe" genannten Soldaten erhalten zur äußerlichen Kenntlichmachung die „Ehrenblatt-Spange". Das aus einem Luftwaffenadler mit Hakenkreuz im Eichenkranz bestehende goldene Abzeichen wird auf dem Bande des EK. 2. Klasse von 1939 getragen.

Erfolgreicher Nachtjäger

Berlin, 8. Januar. Bei dem Terrorangriff britischer Flieger auf Hannover in den späten Abendstunden des 5. Januar, der von deutschen Nachtjägern mit guten Abschußergebnissen bekämpft wurde, brachte Ritterkreuzträger Hauptmann Greiner, Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdgeschwader, vier britische Bomber in 6 Minuten zum Absturz. Hauptmann Greiner stellte die feindlichen Flugzeuge schon vor Erreichen des Zieles. Sie stürzten mit voller Bombenlast in die Tiefe. Bei dem gleichen Angriff erzielte Hauptmann Hopf vier Bomberabschüsse.

Amerikanisches Landungsunternehmen auf Luzon

Tokio, 8. Januar. Etwa 80 große feindliche Landungsboote drangen am Sonnabend in die Bucht von Minayen (Luzon) ein. Gleichzeitig eröffneten feindliche Flotteneinheiten das Feuer auf diesen Küstenbezirk. Die japanische Luftwaffe und Sonderangriffsflieger unternehmen zur Zeit heftige Angriffe auf die feindlichen Schiffe.

Die feindlichen Versuche, auf Luzon zu landen, wurden unablässig von der japanischen Luftwaffe gestört. An Sonntag wurde ein großer Transporter versenkt und ein weiterer schwer beschädigt. Inzwischen meldeten eingegangene Berichte, daß am 4. Januar ein feindlicher Kreuzer mit Erfolg bombardiert worden ist. Von den Philippinen kamen Berichte, wonach japanische Luftformationen in den Morgenfrühe des Sonntags weitere feindliche Schiffe in der Mindanao-See sichteten und verschiedene davon zerstörten. Die für Luzon vorgesehenen amerikanischen Streitkräfte unterliegen dauernd den japanischen Luftangriffen.

Befehlswechsel bei den Alliierten an der Ardennenfront.

Stockholm, 8. Januar. Wie Reuter aus dem Hauptquartier der alliierten Expeditions-Streitkräfte in Paris meldet, wurde am Freitag amtlich bekanntgegeben, daß Feldmarschall Montgomery das Oberkommando aller alliierten Armeen nördlich des Ardennenvorsprungs, einschließlich der Amerikaner, übernommen habe. General Omar Bradley befehlige alle Truppen südlich davon.

Im Sturmboot über die eisbedeckte Donau

Der Gegner völlig überrascht — Panzervorstoß unter dem Schutz deutscher Jäger

Von SS-Kriegsberichter Walter Kalweit.

rd. **In Ungarn**, 8. Januar.

(SS-PK.) Auf den Straßen, die sich durch die ausgedehnten Wälder zwischen Budapest und Komorn hinziehen, steigen mächtige Staubsäulen in den Winterhimmel. Das Lärmen der Infanteriewaffen, das helle Hurra der angreifenden Grenadiere vermischt sich mit dem Brüllen der Geschütze und dem singenden Geräusch der deutschen Jagd- und Schlachtflugzeuge, die in unermüdlich anrollenden Einsätzen die Bewegungen der vordringenden SS- und Heeresverbände gegen sowjetische Luftangriffe abschirmen.

Starke Panzerverbände der Waffen-SS, unterstützt durch Kampfgruppen des Heeres und starke deutsche Schlachtfliegereinheiten, sind südlich der Donau zwischen Komorn und Budapest zum Gegenangriff nach Osten angetreten, und haben die feindlichen Linien durchstoßen. Die Sowjets, die nach der Einschließung von Budapest glaubten, ungehindert nach Wien vordringen zu können, sehen sich nun plötzlich unbarmherzig angepackt und nach Süden zurückgeworfen. Die Ueberraschung des Feindes gelang der deutschen Führung vollständig. Während der Gegner seine Divisionen gegen die sich mit vorbildlicher Tapferkeit verteidigende Besatzung von Budapest wandte und sein Panzerkorps mit der Absicht zusammenschloß, den Krieg bis an die deutsche Ostgrenze zu tragen, vollzog sich unter dem Schutze einer tiefliegenden Wolkendecke der Aufmarsch starker deutscher Panzerkräfte.

Als am 1. Januar die Dunkelheit sich über die Wälder östlich von Komorn ausbreitete, erhoben sich die bereitgestellten SS-Grenadiere aus ihren Deckungen lautlos. Ohne sich bemerkbar zu machen, überwanden sie das Vorgelände und überrumpelten im Handstreich die vorderste sowjetische Stellung. Im Schutze der Dunkelheit wurde der Angriff weiter vorgetragen. Ehe es der Gegner bemerkte, standen die SS-Bataillone bereits im Rücken der sowjetischen Gefechtsstände und Stützpunkte und bereiteten den noch im Silvesterrausch bei vollen Weingläsern sitzenden Bolschewisten eine folgenschwere Ueberraschung.

Während mit den Panzergrenadieren von Westen nach Osten ein tiefer Einbruch erzielt werden konnte, drangen Grenadiere des Heeres mit Sturmbooten über die eisbedeckte Donau und eroberten am Südrand der Donau wichtige Höhenstellungen. Im Morgengrauen gelang besonders an einer Stelle einer SS-Panzergruppe eine völlige Ueberrumpelung des Gegners. Ein wichtiger sowjetischer Stützpunkt wurde im Nahkampf ausgeräuchert.

Als es hell wurde, standen an den Häusern der Ortschaft mehr als 50 zerstörte sowjetische Kraftwagen, ungezählte Geschütze und Granatwerfer. Aus einem sowjetischen Konzentrationslager taumelten, strahlend vor Freude, mehr als hundert ungarische Männer, die den SS-Männern immer wieder für ihre Befreiung dankten. Während SS-Grenadiere die Wälder durchkämmten und die abseits der Straße gelegenen Ortschaften im Sturm nahmen, drang die Kampfgruppe eines SS-Panzerkorps immer weiter nach Osten vor. Als in der Nacht SS-Panzergrenadiere durch kühnes Wagen und entschlossenes Herangehen den Feind sturmreif gemacht hatten, versuchten die Sturmgeschütze mit den Grenadieren das Werk zu vollenden und sich Kilometer auf Kilometer weiter nach Osten vorzuboxen. Unaufhaltsam drang unsere Angriffsspitze vor. Der Feind flutete teilweise schon in überstürzter Flucht zurück. Auf allen Straßen sieht man die gleichen Bilder wie in den Vormarschtagen von 1941 im Osten. Unter den Freudenbezeugungen der erlöst aufatmenden ungarischen Bevölkerung fließt der Angriff der gepanzerten SS-Verbände, die nach den ersten 24 Stunden bereits 30 Kilometer weit im feindlichen Hinterland operieren, in Richtung Osten weiter.

Der Tierfreund

Zum 60. Geburtstag von Bengt Berg am 9. Januar.

Als im Winter 1939 Bengt Bergs Tierfilm „Sehnsucht nach Afrika" in Berlin uraufgeführt wurde, hatte das eine besondere Bedeutung. Der große schwedische Tierforscher und Tierfreund Bengt Berg war sich darüber klar geworden, die Dinge der Natur, ihre Geheimnisse und ihre Schönheiten, die er in Afrika erlauscht hatte, nicht in eine Art Kulturkurzfilm zusammenzudrängen, sondern dem Film eine Spielhandlung beizugeben. Die Idee zu dieser Spielhandlung aber fand er durch einige Berliner Jungens, die ihn auf seinem Landsitz Bokenaese am Kalmarsund besuchten, den er zu einem Vogelparadies umgeschaffen hat, und ihm mit ihrer hellen, kritischen Neugier mit Fragen heftig zusetzten. Aus den Antworten auf diese Fragen aber wurde die Spielhandlung, in der Bengt Berg und die Berliner Jungens nun selbst mitwirkten und in der alles lebendig wird, was an Sehnsucht nach fernen Ländern in Jungensherzen lebt.



Dieser Film „Sehnsucht nach Afrika" ist nicht der einzige Tierfilm Bengt Bergs; es sind vorher eine ganze Reihe Tierfilme von ihm gezeigt worden, in denen er, ebenso wie in seinen vielen hervorragenden Tierbüchern, das Leben der Kreatur belauscht und beschreibt, um durch lebendige Anschauung die Kluft zwischen Mensch und Tier zu überbrücken. Bengt Berg hat sich für seine Art Naturbetrachtung, die im besten Sinne wissenschaftlich und im gleichen Sinne auch wieder volkstümlich ist, durch eine gründliche Ausbildung als Zoologe vorbereitet, die er hauptsächlich in Deutschland erhielt. So war er mehrere Jahre lang Universitätsassistent in Bonn, und diese Hochschule hat ihn später zu ihrem Ehrendoktor gemacht. Bücher, vor allem aus dem Leben der Lappen, machten seinen Namen schon damals bekannt; im ersten Weltkrieg war Bengt Berg für eine schwedische Zeitung Kriegsberichter an der deutschen Front und 1918 legte er in einem Roman „Ein Germane" ein offenes Bekenntnis für Deutschland ab. Nach dem Krieg unternahm der Forscher ausgedehnte Reisen, vor allem durch Afrika. Neben den anderen Tieren der Wildnis waren es vor allem die seltsamen Vögel jener Welten, denen seine besondere Liebe galt; mit unendlicher Mühe und Geduld hat er ihr Leben belauscht und in seiner Kamera eingefangen. Von dem winzig-kleinen Regenpfeifer über die Unzahl der Zugvögel — und hier wieder der Wildgänse, Schwäne und Störche — reicht diese Liebe bis zu den Adlern und Geiern und jenem Riesen unter der Vogelwelt, den wir als Abu Markub kennen. Es soll nicht vergessen werden, daß von Bengt Berg die Anregung stammt, den Darß, die nordwestlich von Stralsund der pommerschen Küste vorgelagert Halbinsel, zum Naturschutzpark umzugestalten.

Deutscher entdeckte Ursprung der englischen Sprache

Prof. Dr. Lorenz Morsbach zum 95. Geburtstag.

Am 6. Januar beging der Altmeister der englischen Sprach- und Literaturwissenschaft Prof. Dr. Lorenz Morsbach in Göttingen seinen 95. Geburtstag. Reiche Frucht trugen dem aus dem Rheinland stammenden Gelehrten Studien auf dem Gebiete der alten und der neuen Sprachen ein. Auf Grund einer mit exakter Methode geführten Untersuchung wies Morsbach im Gegensatz zu damals herrschenden Anschauungen in seinen Jugendjahren nach, daß die englische Schriftsprache nicht das Werk Chaucers sei, wie die englischen Philologen behaupten, sondern aus der Londoner Mundart hervorgegangen ist. Damit zeigte ein deutscher Gelehrter den Engländern den Ursprung ihrer Muttersprache auf. Morsbachs Hauptwerke galt der Erforschung der englischen Sprachentwicklung von der normannischen Eroberung bis zum neuenglischen Zeitraum. Sprachwissenschaftlich erforschte er auch das älteste, vollständig erhaltene germanische Epos, das Beowulflied. Im Mittelpunkt seiner Forschungen stehen die Werke der großen englischen Dichter, die er bewußt nicht philosophisch deutet, sondern vom Text her untersucht. Seine lebensvolle, ungekünstelte Methode vereint sich vortrefflich mit seiner pädagogischen Begabung. Daß er verstand, seine Studenten zu wissenschaftlichen Leistungen anzuregen, beweisen die „Studien zur englischen Philologie", die Morsbach in einer langen Reihe herausgab. Lange Jahre stellte er seine Kräfte auch in den Dienst des Vaterlandes im Rahmen des „Deutschen Schulvereins", dem Vorläufer des VDA. Mit 90 Jahren veröffentlichte er noch ein bedeutsames Werk „Shakespeares dramatische Kunst und ihre Voraussetzungen mit einem Ausblick auf die Hamlet-Tragödie", das vom frischen Geist des greisen Gelehrten zeugte.

Bomben auf unersetzliche Kleinodien

Ein Gang durch das geschändete Nürnberg.

rd. **Nürnberg**, 8. Januar. „In den Abendstunden richtete sich ein Terrorangriff der Briten gegen Nürnberg, der große Häuserschäden und Verluste unter der Zivilbevölkerung verursachte. Unersetzliche Kulturdenkmäler fielen der sinnlosen Zerstörungswut des Feindes zum Opfer." Mit diesen Worten kündet der Wehrmachtbericht vom 3. Januar von der Tragödie der alten Reichsstadt, deren Bild jedem Deutschen vertraut ist und deren Straßen Höhepunkte gerade der neuesten deutschen Geschichte erlebten. Nun aber hat sich auf dieses Bild der Staub und Brandgeruch der Zerstörung gesenkt, und an allen Straßen, stehen nur mehr anklagend Gerippe. So bietet das alte Nürnberg heute das Leidensbild einer Stadt, die der Terror der Anglo-Amerikaner geschändet hat — ein Terror, den nur tiefste Barbarei sich ersinnen kann.

Wer von Nordosten her sich dem Stadtkern nähert, begegnet hier schon den ersten Zeichen der Zerstörung. Bestürzung aber überfällt den, der den mittelalterlichen Stadtkern betritt und von der Königstraße zur Lorenzkirche und weiter bis zur Burg schreitet. Hier haben die Bomben am ärgsten gewütet. Hier haben sie dem historischen Nürnberg die tiefsten Wunden geschlagen. Ja, man muß sagen: es stellenweise ausgelöscht. Verhältnismäßig „gut" weggekommen, weil wenigstens noch die Außenmauern erhalten blieben, sind die zwischen 1274 und 1477 erbaute Lorenzkirche mit ihren herrlichen, zehn Meter hohen Rundfenstern über dem reichgegliederten Portal und die Klarakirche, ungefähr um die gleiche Zeit erbaut. Aber schon das Nassauer Haus, der herrliche gotische Bau aus dem 14. Jahrhundert, ist Ruine und mit ihm sind es die historischen Gaststätten und Weinstuben, die sich um die Lorenzkirche und den Adolf-Hitler-Platz scharen. Zerstört ist der schöne Brunnen mit der gotischen Pyramide des Meisters Heinrich. Vernichtet ist die Frauenkirche mit ihrer von Adam Kraft erbauten herrlichen Vorhalle. Zur Trümmerstätte geworden aber auch der mächtige Renaissancebau des Rathauses. Auch die Kaiserburg hat der Feind nicht geschont und seine Brandfackeln auf ihre Dächer geworfen.

Das Opernhaus und das Germanische Museum mußten ebenfalls schwere Beschädigungen hinnehmen, und selbst die malerischen Mauertürmchen der alten Stadtbefestigungen wurden von der Wut berstender Bomben nicht verschont. Was aber wird erst der Freund des alten Nürnberg vermissen, wenn er mit kundigen Augen nach den Herrlichkeiten sucht, die da einmal als reichgegliederte Giebel, als Balustraden und Reliefs die Häuserfronten schmückten! Wenn er für immer vergeblich nach den künstlerischen Innenräumen aus der Blütezeit des Nürnberger Bürgertums mit ihren einzigartigen Stuckdecken fragt? Was das Barbarentum unserer Feinde an dieser Stadt anrichtete, bildet ein Schandmal für alle Zeiten.

Nürnberg trägt sein schweres Schicksal gefaßt, die Haltung seiner Bewohner fordert größte Achtung ab. Wo Erregung sich äußert, richtet sie sich gegen die Zerstörer. Wo Hilfe nottut wird sie gegenseitig bereitwillig oft unter Verzicht auf die letzte eigene Gewohnheit gewährt. Mit allen Kräften ist die Partei daran, die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und ihre Unterbringung in Notquartieren sicherzustellen.

Klara May †

Frau Klara May, die Witwe des Volksschriftstellers Karl May, ist in der Villa „Shatterhand" zu Radebeul im Alter von 81 Jahren gestorben. Klara May war die Mitkämpferin ihres Mannes, als dieser noch um seine Anerkennung ringen mußte. Nach seinem Tode betreute sie sein Werk. Sie selbst hat verschiedene Reisen in die Länder unternommen, in denen die Erzählungen Karl Mays spielen, und hat auch einige Bücher darüber geschrieben. Nach ihrem Tode geht die gesamte Hinterlassenschaft Karl Mays an die Karl-May-Stiftung über, die dem sächsischen Ministerium für Volksbildung untersteht.

Bruckner-Zyklus in Oslo. In Oslo findet unter Leitung von Kapellmeister Fr. W. Wallenborn ein Zyklus sämtlicher Brucknersymphonien und -chorwerke in den Originalfassungen des Bruckner-Verlages statt. Vier Symphonien sowie kleinere Chorwerke wurden unter begeisterter Anteilnahme der Bevölkerung bereits aufgeführt.

Clipper Land

Das Postleitherz

Liebe macht erfinderisch. Verliebte improvisieren ihre eigene Sprache; sie erschöpft sich nicht in Worten (deren tieferer Sinn „normalen" Menschen meist verschleiert bleibt), sondern bevorzugt seit Urzeiten das Symbol und die Allegorie. Seit dem klassischen Apfel aus dem Paradies-Zeitalter des ersten Liebespaares erfreut sich in der Liebessprache die reizvolle, dem anatomischen Vorbild allerdings nur noch entfernt ähnliche Darstellung des Herzens besonderer Beliebtheit: vom Lebkuchenherzen über das allenthalben anzutreffende Dirndlkleidmuster bis zur sinnig damit verzierten Postkarte.

Der neueste Herzensschlager ist das Postleitherz. Ein Landser hat es erfunden — oder Amor selbst? Sicher führte er dem Verliebten die Feder, und da wurde aus dem nüchternen Kreis um die Postleitzahl auf dem Brief an die ferne Liebste — ein Herz.

Die glückliche Empfängerin aber schrieb umgehend auch einen Feldpostbrief; auf den Absender malte sie lächelnd ein schönes Herz um die Zahl 15, mit Rotstift! Sie hat es natürlich auch der Freundin erzählt — wissen es nicht schon alle amoureusen Briefschreiberinnen im Ort? Es ist vorauszusehen: bald werden Absender und Empfänger, Männlein und Weiblein, soweit sie zarte Bande über die Ferne verknüpfen, auf den Postsendungen nicht mehr kreisein, sondern herzeln. Auf Briefen, Päckchen und Paketen: Herzen vorne, Herzen hinten — gibt das einen herzigen Postverkehr!

Aber was wird die Reichspost dazu sagen? Wir nehmen an, wenn auf so herzige Art die Postleitzahl von allen Beteiligten noch mehr als bisher ins Herz geschlossen wird, und jede Sendung das Herz auf dem rechten Fleck hat — so wird sie auch vom Herzen schmunzeln.

Die Betriebsführer beim Kreisleiter

Am Montagmorgen fand in der Landesregierung eine Sitzung der Betriebsführer statt, in der Fragen des Volkssturms, der Produktion und andere Dinge mehr in aller Offenherzigkeit besprochen wurden. Kreisleiter Wedderwille benutzte die Gelegenheit, den Betriebsführern die Wichtigkeit und Bedeutung der Aufgaben des Volkssturms klarzulegen, wobei er um verständnisvolle Mitarbeit bat. In reger Aussprache wurden mancherlei Zweifel geklärt, und wertvolle Hinweise für eine fruchtbare Zusammenarbeit aller Stellen gegeben. — Anschließend kamen wirtschaftspolitische Themen zur Sprache, die allen Teilnehmern der bedeutungsvollen Sitzung wichtige Hinweise gaben und manche Zweifel und Mißverständnisse beseitigten.

Stromsparen ist die erste Bürgerpflicht

Durch die heutige Lage bedingt, ist es mehr denn je erforderlich, Strom zu sparen. In jedem Haushalt darf zeitweilig nur eine Glühlampe brennen. Die Benutzung von Bügeleisen, Tauchsiedern, elektrischen Kochern, Kochplatten, Heizgeräten, elektrischen Heißmangeln usw. sowie die Benutzung von Elektro-Herden, soweit eine andere Kochgelegenheit vorhanden ist, und die Genehmigung des Werkes nicht vorliegt, hat auf jeden Fall zu unterbleiben. Wenn man z. B. überlegt, daß ein Bügeleisen von 500 Watt oder 1 Wärmeofen von 1000 Watt das gleiche verbraucht, wie 20 oder 40 Glühlampen von je 25 Watt, so wird jeder anständig denkende Volksgenosse die Benutzung der vorhin aufgeführten Geräte unbedingt unterlassen.

Wer diesen Anordnungen zuwiderhandelt, schließt sich von der Volksgemeinschaft aus und wird für die Dauer des Krieges vom Strombezuge ausgeschlossen.

Der Rundfunk am Dienstag.

Reichsprogramm: 15.00 bis 16.00: Buntes Konzert; 16.00 bis 17.00: Unterhaltung mit der Hamburger Kapelle Jan Hoffmann; 17.15 bis 18.30: Musikalische Kurzweil; 20.15 bis 21.00: Opern- und Konzertmusik; 21.00 bis 22.00: Konzert der Münchener Philharmoniker. Haffner-Serenade von Mozart, Violinkonzert von Wolff-Ferrari. Dirigent: Oswald Kabasta, Solistin: Guila Bustabo.

Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30: 1. Sendung des Julius-Weismann-Zyklus. Sinfonia Brevis, Violinkonzert d-moll, Vorspiel zum „Sommernachtstraum"; 20.15 bis 22.00: „Der ewige Walzer", Operette von Heinrich Strecker.

Unsere Glückwunschecke

Die Vollendung ihres 75. Lebensjahres beging Frau Dina Weschky, Bad Salzuflen, Sophienstraße, während diesen Ehrentag in Detmold Witwe Lisbeth Kleinsorge, geb. Schmidt, Meiersfelder Straße 11, heute begeht. Beiden 75jährigen gelten unsere herzlichsten Glückwünsche.

Auszeichnungen.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden die Obergefreiten Wilhelm Kreuzbusch aus Hörstexbruch und Ernst Fischer aus Heiden ausgezeichnet.

Jede Wehrmachthelferin stellt einen KV.-Soldaten für die Front frei, darum deutsche Frau, deutsches Mädel, werde Wehrmachthelferin!

Freiwillige Meldungen (ab 16 Jahre) bei den zuständigen Ortsgruppen der NSDAP.

Wir verdunkeln heute von:
Sonnenuntergang 16.36 Uhr. Sonnenaufgang 8.33 Uhr.

Die Parole der Heimat

Jeder gibt reichlich zum Volksopfer — Generalmobilmachung aller Textilien und Ausrüstungsstücke

Das deutsche Volk ist zu einem „Volksopfer für Wehrmacht und Volkssturm" aufgerufen. Bei der Sammlung handelt es sich nicht um eine der früheren Mobilisierungen der Spinnstoffreserven, sondern um eine Generalmobilmachung aller entbehrlichen Textilien und Ausrüstungsgegenstände. Wenn deutsche Arbeiter mit aller Kraft Waffen und Munition schaffen, Millionen mit der Waffe in der Hand ihr Vaterland an den Grenzen verteidigen, dann können keine Spinnstoffe von ihnen erzeugt, keine Uniformen geschneidert oder neue Ausrüstungsgegenstände hergestellt werden. Deshalb muß jedes Stück Altspinnstoffe, die wieder als Rohstoffe eingesetzt werden können, jeder entbehrliche Anzug, vor allem auch die letzte ungenutzte Uniform und alle Ausrüstungsgegenstände an die Front abgegeben werden. Jeder Deutsche muß — das ist der Sinn des Volksopfers — ein wirkliches Opfer bringen.

In dieser Situation, da immer neue Volksgrenadier-Divisionen aufgestellt und noch mobilisiert werden müssen, viele tausend Einheiten des Volkssturmes auf die Ausrüstung nur mit dem Notwendigsten warten, die Zahl der durch den Bombenterror um alles, auch der kleinsten Habe, gebrachten Volksgenossen immer mehr wächst, und die Industrie immer neue Waffen und Munition schaffen muß, erübrigt sich fast die Frage: Warum muß gesammelt werden; der Hinweis auf diese Tatsachen enthebt uns der Notwendigkeit der ausführlichen Beantwortung. Nur soviel sei gesagt, daß die neu ausrückenden Volksgrenadier-Divisionen, die Volkssturm-Einheiten, wenn sie auch nur zum Schanzen eingesetzt werden, und die Fliegergeschädigten schnell ausgerüstet werden müssen.

Wenn eingangs gesagt wurde, daß es sich um eine Mobilisierung aller Spinnstoffreserven handelt, dann ist damit schon der Umfang des Volksopfers angedeutet. Trotzdem sei kurz angeführt, was im einzelnen gesammelt wird: 1. Altspinnstoffe jeder Art, auch wenn diese Dinge zerrissen, vermottet, verschmutzt und verölt sind; 2. Wäsche aller Art, einerlei, ob gut erhalten oder stark ausgewaschen, ausbesserungsfähig oder zerrissen; 3. Kleidung aller Art sowohl gut erhaltene — und gerade diese ist notwendig — als auch ausbesserungsbedürftige; 4. Uniformen und Uniformteile, ganz gleich welcher Art; 5. Schuhwerk, und zwar nur tragfähige Schuhe und Stiefel sowie Gamaschen; 6. Ausrüstungsgegenstände aller Art, wie Zeltbahnen und Zeltzubehör, Decken, gegerbte Felle, Schlafsäcke, Tornister, Rucksäcke, Wäschebeutel, Kochgeschirre, Eßgeschirre, Trinkbecher, kleine Schüsseln usw., schließ- Riemenzeug, Packtaschen, überhaupt militärische Ausrüstungsgegenstände. Die Liste ist sehr umfangreich, die Möglichkeiten, einen Beitrag zum Volksopfer zu bringen, ist auch hier ungemein vielfältig, so daß jeder Volksgenosse Gelegenheit hat, seine Pflicht gegenüber der kämpfenden Front und Heimat zu tun.

In diesem Zusammenhang sei betont, daß von den Altspinnstoffen, Kleidungsstücken, Uniformen und Ausrüstungsgegenständen nicht nur das abgeliefert werden soll, was der einzelne Volksgenosse nicht mehr braucht oder verwenden kann, nein, jeder muß opfern, was er nicht täglich im Gebrauch hat. Dadurch unterscheidet sich diese Sammlung von allen bisherigen Sammlungen. Damals galt es, Reserven zu schaffen, heute ist der augenblickliche Bedarf zu decken. Dazu wurde zum Volksopfer aufgerufen, und deshalb muß ehrliche Inventur gehalten werden in jedem noch bestehenden Haushalte und unter dem Gesichtspunkte, daß eben alles, was nicht unbedingt gebraucht wird, zur Ablieferung kommt. Daß dabei auch zum Schutze gegen Fliegerschaden besonders gelagerte Bestände durchgemustert werden, versteht sich von selbst. Vor allem muß alles, was aus Kammern der Wehrmacht oder der Partei und ihrer Gliederungen stammt, den Weg zu den Sammelstellen finden. Einzelheiten über die Durchführung des Volksopfers werden an anderer Stelle veröffentlicht.

Jeder Deutsche ist seinem eigenen Gewissen verantwortlich, daß er abgibt, was er entbehren kann. Dabei soll er nicht die erhabenen Vorbilder dieses Volksopfers vergessen. Unsere Vorfahren opferten im Dreißigjährigen Kriege, im Siebenjährigen Krieg, in den Freiheitskämpfen usw. alles für die Freiheit unseres Volkes. Millionen deutscher Männer haben sich an den Grenzen des Reiches der Vernichtungswelle unserer Feinde entgegengeworfen. Unsere Väter, Brüder und Söhne setzen ihr Leben für uns und unserer Kinder Zukunft ein. Da dürfen wir in der Heimat nicht kleinlich sein und an unserem Besitz hängen. Ist der Sieg dann errungen, kann jeder die Lücken, die heute das Opfer reißt, wieder ausfüllen. Heute heißt die Parole für die Heimat: Solange die Heimat helfen kann, gibt jeder freiwillig und reichlich zum Volksopfer.

Die Bekanntgabe der Sammelstellen erfolgt in kürzester Frist.

Kurzmeldungen aus den lippischen Städten

Detmold

Aus dem Meldebuch der Polizei. In der Zeit vom 29. 12. 44 bis 4. 1. 45 wurden im Bereich der Schutzpolizei Detmold folgende Vorgänge registriert: Zur Anzeige gelangten: 3 Personen, die die hellerleuchteten Fenster ihrer Wohnungen während der Nachtzeit nicht verdunkelt hatten. In Polizeigewahrsam wurden 7 Personen genommen. Außerdem wurden insgesamt 7 Personen gebührenpflichtig verwarnt, und zwar 4 Personen wegen ungenügender Verdunkelung und 3 Personen wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung.

Lemgo

Der gemeine Dieb wurde ermittelt. In den letzten Tagen des Dezember hatte ein fremder Mann auf einer Aufbewahrungsstelle zwei Koffer, die Umquartierten gehörten, durch falsche Vorstellungen an sich gebracht und war damit verschwunden. Durch die tatkräftige Arbeit der Polizeibehörden ist es gelungen, den Dieb noch im Kreis Lemgo zu stellen, allerdings hatte er bereits für 80 Mark Sachen widerrechtlich veräußert, die aber wieder herbeigeschafft werden konnten. Für die gemeine Tat wird der Verbrecher eine empfindliche Strafe erhalten. — Im Bahnsiek wurde einer Frau eine goldene Uhr entwendet, als sie für kurze Zeit den Raum verlassen hatte. Als sie zurückkehrte, war die Uhr verschwunden, aber auch die Frau, die nach der Uhrzeit gefragt hatte. Darum Vorsicht bei Fremden! — Immer wieder muß man den einkaufenden Frauen sagen, daß sie mit ihren Lebensmittelkarten nicht so leichtsinnig umgehen sollen. So ereigneten sich in einem Lemgoer Geschäft dreimal hintereinander die gleichen Diebstähle. Und warum? Die Frauen kaufen ein, lassen ihre Einkaufstasche mit den Marken stehen und gehen zur Kasse. Wenn sie zurückkommen, wundern sie sich dann, wenn die Marken auf Nimmerwiedersehen verschwunden sind. Die Aufklärung ist jetzt so oft erfolgt, daß solche Diebstähle, die nur durch Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit entstehen können, vermieden werden müßten.

Aus den Ortsbauernschaften

Heidenoldendorf. Leichtsinniges Spiel mit der Pistole. Oft genug ist schon davor gewarnt worden, zu verhüten, daß Pistolen usw. in unberufene Hände gelangen. In den letzten Tagen machten sich hier zwei Jungen mit einer Pistole zu schaffen, die ihnen in die Hände gefallen war. Plötzlich löste sich ein Schuß, und die Kugel traf die Mutter in den Oberschenkel. Wie leicht hätte das schlimmer ausgehen können. Möge dieser Vorfall erneut allen zur Warnung dienen.

Abschied von Ortsgruppenleiter Juleger

Der Kreisleiter sprach — Gedenkstunde im Rathaus in Lage

Am Sonnabendnachmittag nahm die Partei und die Stadt Lage Abschied von ihrem langjährigen Ortsgruppenleiter und Stadtratsmitglied Wilhelm Juleger, den ein schweres Leiden gezwungen hatte, schon längere Zeit von seinen öffentlichen Aemtern zurückzutreten und der nun an diesem Tage zur letzten Ruhe bestattet wurde. Mit ihm ist einer der ältesten Kämpfer der Bewegung aus dem Lipperland dahingegangen, aber seine stets bewiesene Pflichttreue und Einsatzbereitschaft in allen Dingen der Partei und der Gemeinschaft sichern ihm in der Partei sowohl wie bei allen Mitbürgern ein stetes, ehrendes Gedenken.

Groß war die Beteiligung aus allen Kreisen an der Gedenkstunde im Rathaus zu Lage, wo die feierliche Aufbahrung des Sarges, der mit der Hakenkreuzfahne geschmückt war, erfolgte. Trauermusik umrahmte die Stunde des Gedenkens, in dessen Mittelpunkt die Ansprache des Kreisleiters stand, der in mitreißenden Worten des alten Mitkämpfers und treuen Freundes gedachte. Die große Zahl der Kranzspenden, unter denen sich auch der letzte Gruß des Gauleiters Dr. Alfred Meyer befand, bewies eindeutig, welcher Beliebtheit und Wertschätzung sich der Verstorbene erfreut hatte.

Der Kreisleiter schilderte in eindringlichen Worten das Leben und den Kampf des Verstorbenen und hob hervor, daß Parteigenosse Juleger als einer der ersten im Kreise Lippe den Weg zum Führer gefunden habe. Seit dem Sommer 1930 hat er sich durch nichts von seinem Glauben an den Führer und seinen kampfentschlossenen Willen für den Sieg der Bewegung abbringen lassen, und seine ganze Arbeit, sein ganzes Wirken galt nur dem einen Ziel: dem Führer zu dienen! Im Jahre 1932 übernahm er die Leitung der Ortsgruppe Lage, die er ununterbrochen bis 1934 führte. Trotz seines geschwächten Gesundheitszustandes hat er dann immer wieder für kürzere oder längere Zeit die Ortsgruppenleitung übernommen. Sechs Jahre lang gehörte er auch dem Stadtrat an und hat in dieser Zeit in fruchtbarem Wirken für die Belange der Stadt gestanden.

In den entscheidungsvollen Tagen des lippischen Wahlkampfes hat Parteigenosse Juleger, dessen ganze Familie im Dienst der Partei und ihrer Gliederungen stand, alles aufgeboten, um der Partei zum Siege zu verhelfen. Sein Haus stellte er dem pressepolitischen Apparat der Partei zur Verfügung, der Stab des Reichspressechefs ging bei ihm ein und aus; er scheute vor keinem Opfer zurück, wenn es galt, der großen Idee des Nationalsozialismus zu dienen.

Eine große Lücke, so schloß Kreisleiter Wedderwille seine Ansprache, ist in den Reihen der alten Parteigenossen entstanden, die nur durch erhöhten Einsatz und vermehrte Pflichterfüllung in etwa wieder ausgeglichen werden kann.

*

Ein mutiger, aufrechter Mann ist von uns gegangen. Ein Kämpfer für die nationalsozialistische Idee, für das Großdeutsche Reich. In seinem Sinne weiter zu arbeiten und zu kämpfen, ist für alle eine bindende Verpflichtung. Und in diesem Sinne grüßen wir den Toten in Ehrfurcht und geloben, getreu seinem Vorbild, alles einzusetzen für Führer, Volk und das Reich!

Kammersänger Alfred Kase gestorben

Aus Stadtroda (Thüringen) kommt die Nachricht, daß dort im Alter von 67 Jahren Kammersänger Alfred Kase gestorben ist. Die Nachricht vom Tode Kases findet namentlich in Detmold herzliche Anteilnahme, gehörte doch Alfred Kase seit der ersten Richard-Wagner-Woche zu ihren ständigen Besuchern und mehrere Male auch zu ihren Solisten. Besonderen Beifalls durfte er stets sicher sein, wenn er die heitere Märchenballade Siegfried Wagners vom „dicken fetten Pfannkuchen" vortrug. Auch als Redner ist Alfred Kase innerhalb der Sonderlehrgänge der Richard-Wagner-Schule hervorgetreten und konnte dabei in sehr fesselnder Weise von seinem Künstlerleben berichten, das ihn bis nach Südamerika geführt hatte.

Geboren am 28. Oktober 1877 in Stettin, besuchte er das dortige Schiller-Gymnasium und wandte sich dann auf Wunsch seines Vaters dem Beruf des Graveurs und Kupferstechers zu. Auf seinen Lehrlings- und Wanderjahren wurde von dem Generalintendanten des Hof- und Nationaltheaters in München, Freiherr von Perfall, seine schöne Baritonstimme entdeckt, der ihm zum Besuch der Akademie der Tonkunst verhalf, wo Professor Emanuel Krqupa sein Lehrer wurde. Sein erstes Engagement erhielt der junge Heldenbariton 1902 am Hoftheater in Kassel. 1907 verpflichtete ihn Intendant Volkner an die Städtische Oper in Leipzig, der Alfred Kase bis zu seinem Uebertritt in den Ruhestand treu blieb. Er gehörte neben dem Heldentenor Walter Soomer zu den bekanntesten und beliebtesten Mitgliedern der Leipziger Bühne und feierte namentlich als Hans Sachs immer wieder große Triumphe.

Zu seinen besten Rollen gehörten ferner Figaro, Don Juan, Rigoletto, Wolfram in „Tannhäuser", Amfortas im „Parsifal" und der Falstaff in Verdis Alterswerk. Sein Ruf als Wagnersänger bewährte sich auch bei seiner Mitwirkung bei zahlreichen auswärtigen Festspielen. Alfred Kase war jedoch nicht nur ein vortrefflicher Bühnensänger, sondern auch ein ebenso hervorragender Lieder- und Oratoriensänger. Nach seinem Ausscheiden aus dem Verbande der Leipziger Oper im Jahre 1920 blieb er als tätiges Mitglied weiter dem Leipziger Musikleben verbunden. Später wählte er sich das freundliche Städtchen Stadtroda, unweit Jena, als Altersitz, nach wie vor an allem, was seine geliebte Musik betraf, stärkstens interessiert. Er war herzoglich-anhaltischer und fürstlich-reußischer Kammersänger und Inhaber zahlreicher Auszeichnungen. Verschiedene Veröffentlichungen aus seiner Feder verraten auch seinen gesunden Humor. Das Andenken an den liebenswürdigen Künstler wird bei allen, die ihn kennengelernt haben, nicht verlöschen.

Mhd.

WAFFEN GEGEN KOHLENKLAU:



Die Rohkiste

Wer noch keine hat, zimmert sie selber und polstert sie mit Papier, Stroh oder Heu. Sie ist für viele Speisen geeignet: Suppen, Eintopf, Hülsenfrüchte oder Teigwaren. Auf dem Herd kurz ankochen, in der Kiste garkochen und warmhalten. Ideal des Berufstätigen! Vor allem aber Kohlensparer!

Seid auf der Hut und trefft ihn gut!

Ewald Wulfhorst und seine Frauen

Roman von E. H. Wilhelm Meyer-Möllinghof.

Copyright by Verlag Fritz Tauchnitz, Halle a. d. S.

(35. Fortsetzung.)

Grenzenlos, ohne Anfang und Ende, breitet sich über Seeland der Himmelsdom. Aus weißem Licht sind Pfeiler und Wände gebaut, und aus Aetherblau sein Gewölbe. Das spannt sich in die Unendlichkeit über das Meer, über das deutsche Flachland bis über den Teutoburger Wald, wo zu dieser Stunde Peter Wulfhorst mit den Frauen unter dem Blütendach der Aepfelbäume sitzt. Die Bienen summen im Birnbaum; wo die Finkin brütet, schlägt der Buchfink, und im Walde flötet die Singdrossel ihr strophenreiches Lied der Sehnsucht.

Das Gespräch der Alten verliert sich in ferne Zeiten, da sie jung waren und noch die Sehnsucht kannten. Diese ist im Herzen Gretas aufgestanden und eilt durch den Aether zum fernen Geliebten. Sie muß von ihm reden, an diesem ersten Sonntag im Maien. Die Drossel ruft und lockt; Greta und Elfriede schreiten hinein in die Frühlingsherrlichkeit des deutschen Waldes. Sie haben die Arme verschränkt, Schulter und Hüften schmiegen sich im Gehen aneinander. Sie wandern behutsam im Gleichschritt, und tragen das gleiche Sehnen, im Herzensgrund versteckt die eine, auf der Junge die andere.

Greta erzählt, wie sie mit Ewald an diesem Tage des Vorjahres getanzt hat, und wie er sie fest im Arme gehalten, und wie sie auf dem Heimwege im Buchenwald — sie richtet den Blick erinnerungsvoll hinauf ins grüne Blätterdach — langsam Schritt für Schritt gewandert sind, und wie sie auf seinen Kuß gewartet hat, bis er sich losriß. „Und nachher hat er sich mit Lars um mich geschlagen!" So schließt sie mit Stolz und blickt die Freundin voller Erwartung an.

Elfriede hat die Lippen aufeinandergepreßt und starrt mit leeren Augen ins Weite. Sie möchte schreien, sie möchte sich losreißen und ist doch dem stammelnden Bekenntnis der anderen verfallen, die nach kurzem Stutzen aus übervollem Herzen weitererzählt, wie alles zwischen ihr und Ewald gekommen ist.

Greta möchte sich vor der Freundin rechtfertigen, vor der sie kein Geheimnis hat. Die Hilfreiche, Gute soll in ihr keine Unwürdige sehen! Sie hat sich Ewald nicht an den Hals geworfen! Nein, sie ist ihm böse gewesen und hat ihm doch verziehen, weil sie ihn liebte. Wie alles weiter geworden, das könnte Elfriede sich vorstellen, doch solle sie darum nicht schlecht von Ewald denken, die Männer seien wohl so.

Greta ist stehengeblieben, der Atem geht ihr kurz, und das Blut ist ihr ins Gesicht gestiegen. Nun schaut sie der Freundin in die umflorten Augen, demütig mit bettelndem Blick, des Urteils gewärtig. Elfriede hat die Beichte vernommen. Jedes Wort war gallenbitter, doch hat sie den Trank tropfenweise hinuntergewürgt, bewußt und tapfer. Denn es geht ja nicht um sie und ihr Empfinden, sondern um das Kind Ewalds und um sein Glück.

Ein wehes Lächeln zuckt um ihren Mund, doch aus den Augen bricht die alles verzeihende Liebe, die sich nicht versagen kann. Sie legt Greta die Hände auf beide Schultern und sieht sie lange an:

„Du großes Kind, du brauchst dich nicht zu entschuldigen! Was ihr auch getan habt, es hat sich alles zum Guten gewendet. Jetzt wollen wir nur an euer Kind denken und . . an seine Mutter!"

*

Hochsommer ist es geworden. Je kürzer die Nächte des Nordens sind, um so länger ist der Arbeitstag der Ziegler. Sie werken bis zur Erschöpfung, um in der trockenen Jahreszeit nachzuholen, was sie im nassen Frühjahr versäumen mußten. Gunnar Jakobsen ist mit seinen Lippern mehr als zufrieden, denn sie werden die dritte Million schaffen; alle Steine sind schon im voraus verkauft, und der Lagerplatz ist stets geräumt. Lars Larsen lenkt Tag für Tag das schwer beladene Gespann, vom frühen Morgen bis zum Abend, kaum daß die Pferde eine kurze Mittagspause haben. Swanhild und Ella beneiden den Stallgenossen Björn um sein geruhiges Karrendasein und lassen die Köpfe hängen. Sie haben Sehnsucht nach dem Frieden der Weide, wo Wodan, der Junghengst, auf die Mutter wartet.

Das Korn steht gelb in den Koppeln und harrt der Mäher. Auch Ewald wartet seit einigen Wochen auf die Depesche, die ihm der Vater hoch und heilig zu senden versprach, sobald das Kind die Wände beschoien.

Schwer ist die Arbeit dieses Sommers, doch schwerer trägt er an der Sorge um Mutter und Kind. Vergebens sucht er sie durch verdoppelten Fleiß zu betäuben. Wann wird die Spannung weichen, die ihn aus kargem Schlaf durch angstvolle Träume aufschreckt? Erst in der letzten Nacht hat er das schmerzverzehrte Gesicht der Geliebten gesehen und deutlich gehört, wie sie nach ihm rief:

„Hjaelp mig! Hjaelp mig dog, Ewald!"

Während er jetzt sich immer wieder zu den Schächten bückt, den Deckel hochhebt und Kohlen nachgibt, weiß er nicht, ob er Greta im Traum oder bei wachen Sinnen erblickt hat, doch immer noch tönt ihm der Anruf in den Ohren, und aus der Glut der Schächte schaut ihm das schmerzbewegte Gesicht seines Weibes entgegen. Wäre er jetzt nur nicht allein, sondern bei den andern! Er hört das Triebwerk der Presse und den dumpfen Ton des Kollergangs, hört mal ein Wort, das sich im Freien verliert, doch sieht er kein mitfühlendes Menschenantlitz, muß oben auf dem Ringofen allein schaffen, muß immer wieder im Feuer des Schachtes die flehenden Augen sehen und kann doch nicht helfen!

Endlos dauern die Stunden dieses Morgens, alle zwanzig Minuten macht er die Runde bei allen Schächten und tut, was immer geschieht und nötig ist, doch seine Gedanken weilen bei Greta. Da hört er eilige Tritte die Treppe ersteigen, Leopold läuft auf ihn zu, in der hoch erhobenen Hand die Depesche. Ewald möchte ihm entgegenstürzen, doch seine Füße sind wie Blei und versagen den Dienst. Er reißt das Blatt auf, während ihm das Blut zum Herzen strömt, und liest:

„Gesunder Junge. Mutter wohlauf. Vater."

Er muß sich am Freunde halten; der plötzliche Wechsel aus tiefster Not zur seligsten Freude übermannt ihn so, daß er die Augen schließt, um nicht vor Glück weinen zu müssen. Leopold ruft den Ofenleuten zu: „Ewald hat einen Jungen!" Die geben die Botschaft zur Presse weiter, und weiter hallt der Ruf zum Lehmberg. Dort stellen die Ziegler das Schaufelblatt für eines Atemzuges Länge zur Erde und schauen sich freudig erregt in die Augen, nicken dann zum Ringofen hin einen stummen Glückwunsch und werfen wieder den zähen Lehm auf die Lore, als wäre nichts geschehen. Doch auch ihre Gedanken weilen bei der blonden Frau, die im vorigen Jahre in mädchenhafter Scheuheit im Zieglerhause aus und ein ging.

Das Feuer des Ofens kennt keine Pause und fordert für sechzig Mäuler die schuldige Nahrung. Ewald hat die Depesche wieder und wieder gelesen und sie dann in der Brusttasche, nahe dem Herzen, sicher verwahrt, als könnte ihm der Verlust des Blattes sein Glück wieder rauben. Die Weißglut der Schächte hat alle Schrecken für ihn verloren; er sieht in ihr nur noch den gehorsamen Diener des Brennens, und das Feuer wirft seinen hellen Schein auf ein glückliches Gesicht, aus dessen Augen die Uebermüdung gewichen ist und sieghaft das Glück strahlt.

Eine helle Frauenstimme fragt nach Ewald, und schon steht Mali vor ihm, freudig erregt und mit roten Wangen. Sie hat die Ankunft des Kindes vom Hofe erfahren, hat alles stehen- und liegenlassen und will sich nun befragen. Erst aber muß ihr Ewald das Glücksblatt zeigen.

„Wahrhaftig ein Junge!" sagt sie, „du bist doch ein ganzer Kerl!" fügt sie anerkennend und mit einem Anflug von Neid hinzu. „Lars soll sich an dir nur ein Beispiel nehmen! Oder glaubst du, es läge an mir, daß ich noch so schlank wie früher bin?"

Dabei blickt sie an ihrer stattlichen Gestalt hinab. Als der Brenner versichert, daß sie gewiß ein halbes Dutzend Kinder haben wird, lächelt sie geschmeichelt:

„Wir werden uns Mühe geben, euch einzuholen."

Dann fragt sie ihm die Seele aus dem Leibe, als ob er, der eben der Hölle des Zweifels und der Sorge entronnen ist, mehr wissen könnte als sie selbst. Dann geht sie, nachdem er dreimal versichert hat, daß er ihr alles erzählen wird, sobald ein Brief aus der Heimat kommt.

Die Dampfpfeife kündet die Mittagspause. Nach rastlosem Halbtagswerk stehen die Maschinen für eine kurze Stunde still, Björn trottet in die Kuhle des dämmrigen Stalles, die Ziegler säubern sich für das Mittagsmahl und die karge Rast. Erst aber drängen sie sich um Ewald, drücken ihm die Hand und sind fröhlich mit dem Fröhlichen:

„Wir haben es ja schon im vorigen Jahre gewußt, daß ihr beide mal ein Paar würdet. Und nun gleich ein Junge!"

(Fortsetzung folgt.)

Abgabe von Seife und Waschmittel in der 71. und 72. Zuteilungsperiode.

Durch eine dritte Bekanntmachung der Reichsstelle industrielle Fette und Waschmittel wird die Gültigkeit der auf den Grundkarten der 70. Zuteilungsperiode für Kinder bis zum vollendeten dritten und vom vollendeten dritten bis zum vollendeten sechsten Lebensjahr enthaltenen, nicht unterteilten Abschnitte über je ein Normalpaket Waschpulver für die 71. und 72. Zuteilungsperiode, also für die Zeit vom 8. Januar bis 4. März 1945, festgesetzt.

Gleichzeitig weist der Reichsbeauftragte für industrielle Fette und Waschmittel darauf hin, daß der Bezug von Feinseife für Kinder bis zum dritten Lebensjahr auf die Grundkarten für die 71. Zuteilungsperiode vom 8. Januar bis 4. Februar 1945 als Vorausbezug für die 72. Zuteilungsperiode (5. Februar bis 4. März 1945) zu betrachten ist. In gleicher Weise gilt der Bezug von Waschpulver für alle Kinder bis zum sechsten Lebensjahr auf die Grundkarten für die 71. Zuteilungsperiode als Vorausbezug für die 72. und 73. Zuteilungsperiode (5 Februar bis 1. April 1945).

Die Bekanntmachung ist im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger vom 5. Januar 1945 veröffentlicht worden.

Waschmittel für Kinder auf Grundkarte 70.

Der Reichsbeauftragte für industrielle Fette und Waschmittel gibt bekannt, daß in der Zeit vom 8. Januar 1945 bis 4. März 1945 auf die nicht unterteilten Abschnitte ein Normalpaket Wasch- (Seifen-) Pulver der Grundkarten der 70. Zuteilungsperiode für Kinder bis zum vollendeten dritten Lebensjahr, und vom 3. bis zum vollendeten 6. Lebensjahr ein Normalpaket Wasch- (Seifen-) Pulver oder ein Doppelpaket Waschmittel für Feinwäsche oder ein Normalpaket Waschmittel für Feinwäsche 45 abgegeben werden kann.

Die Abgabe von Käse in der 71. Zuteilungsperiode.

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat zur Abgabe der zweiten Hälfte der Käseration in der 71. Zuteilungsperiode (8. 1. bis 4. 2. 1945 den Abschnitt Z 1 aller Grundkarten 71 und den Abschnitt Q W 1 der AZ-Karten 71 bestimmt, die Z 1 und W 1-Abschnitte berechtigen somit zum Bezuge von 62,5 Gramm Käse und sind wie Käseabschnitte abzurechnen.

Oertliche Bekanntmachungen sind zum Inkrafttreten dieser Regelung nicht abzuwarten, sie sind vielmehr durch diese Pressenotiz wirksam.

Kriegsgefangenenpakete besser verpacken.

Pakete und Briefsendungen in Päckchenform an deutsche Kriegsgefangene und Zivilinternierte in entfernteren Ländern gehen, wie aus zahlreichen Klagen der Empfänger hervorgeht, recht häufig in stark beschädigtem Zustand ein. Dies ist in der Regel auf ungenügende Verpackung zurückzuführen. Die Absender solcher Sendungen werden noch einmal auf die Notwendigkeit fester Verpackung, die der langen Beförderungsstrecke entsprechen muß, hingewiesen. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß diese Sendungen mehrfach auf Schiffe oder Eisenbahnen umgeladen werden müssen. Ungenügend verpackte Sendungen werden jetzt von der Post zurückgewiesen.

Aus der Bewegung

DJ.-Jungstamm 3/55 Lage. Die Führermannschaft des gesamten Jungstamms tritt am Mittwoch um 15.30 Uhr vorm HJ.-Heim in Lage zu einer wichtigen Dienstbesprechung an.

HJ.-Stamm 3/55 Lage. Die Führermannschaft des gesamten Stammes tritt am Mittwoch um 20 Uhr vorm Heim in Lage zu einer wichtigen Dienstbesprechung an.

SPART GAS — SPART STROM!

Madeleine blüht auf / Eine van-Gogh-Geschichte von Josef Robert Harrer.

Wie ein trunkener Traum waren für Vincent van Gogh Frühling und Sommer 1888 in Arles. Sein Pinsel, ein Tyrann, zauberte mit fieberhaften Strichen, Hieben, Schlägen die Bilder auf die Leinwand, schneller oft, als ein anderer Bilder betrachtet. Alles malte der junge Meister, was er mit den wirklichen Augen und mit den Augen der Phantasie sah: Blumen, Gärten, Briefträger, Wäscherinnen, Soldaten, Bäuerinnen, Straßen, das Café, in dem er wohnte, Flüsse, Brücken, Boote und wieder Blumen . . .

Eines Tages rief die Besitzerin des Kaffeehauses: „He, Vincent, ein wunderbares Modell ist da! Meine Nichte Madeleine aus Paris! Wenn Sie schön bitten, läßt sie sich von Ihnen malen!"

Van Gogh brachte eben in seinem winzigen Zimmer auf einem fast fertigen Sonnenblumenbild da und dort einen leisen Schatten, ein kleines Lichtchen an, wobei er anders als beim hastigen Schaffen so leicht und behutsam den Pinsel führte, daß keine Mutter ihrem Kinde sanfter die Wangen streicheln konnte. Seine Augen waren verklärt; denn es war das Liebste auf Erden, was er wieder wie oft schon gemalt hatte, seine Sonnenblumen. Die Worte der Wirtin, die durch das Haus hallten, gingen an ihm vorbei.

Da kam die schöne Madeleine selbst die Treppe heraufgelaufen; sie trat in die offene Türe und sagte ein wenig spöttisch: „Nun, Meister Vincent, haben Sie vielleicht keinen Mut? Ja, Blumen sind geduldiger als schöne Mädchen! . . . Nun? Wollen Sie mich bitten?"

Van Gogh sah sie ohne Verständnis an. Da mußte Madeleine ihre Worte wiederholen.

„Ein schönes Mädchen, ein schönes Modell, ja, das sind Sie! Ich werde Sie malen! Seltsam, manchmal sind Mädchen so schön wie Blumen!"

Er stellte eine neue Leinwand auf die Staffelei und sagte: „Fangen wir an, schöne Dame!"

„Wie wollen Sie mich malen? Wie man mich in Paris malt?"

Van Gogh nickte. Da legte Madeleine die Kleider ab. Dann sagte sie: „Wenn mir das Bild nicht gefällt, müssen Sie es vernichten!"

Van Gogh nickte und begann zu malen. Madeleine stand neben der Tür und zupfte sich die Frisur zurecht.

„Stillhalten!" rief van Gogh.

„Ich darf auf dem Bilde nicht zerrauft aussehen!"

„Blumen setzen sich auch nicht in Positur!" brummte van Gogh, indem er den Pinsel wie eine Waffe handhabte. Ein rascher geschwungener Pinselstrich: die schöne Linie der Mädchenhüften . . Da sagte Madeleine: „Einer hat mich in Paris gemalt, aber wie gemalt! Dem habe ich eine hinter die Ohren —"

„Ruhe, Ruhe!" unterbrach sie van Gogh. „Ich male!" O schöner Mädchenkörper, wie rasch eilt der Pinsel über deine Pracht dahin! Da begann Madeleine wieder: „Sie reden ja gar nichts, Vincent! In Paris, ach, da hatten die Maler, wenn sie mich malen durften, auch anderes zu tun als zu malen!" — Zwei Minuten schwieg Madeleine; der Aerger, der van Gogh erfaßt hatte, legte sich ein wenig. Aber wieder machte Madeleine eine Bemerkung. Da schrie van Gogh, daß es durch das Haus hallte: „Maul halten, sonst —!"

Wut und Aerger über das schwatzhafte Mädchen tanzten grün vor seinen Augen. Aber als er dieses Grün flimmern sah, legte sich sofort sein Zorn. Grün, die liebe, schöne Farbe der Natur! Nun achtete er überhaupt nicht mehr auf die Bemerkungen Madeleines. Er nickte nur. Breit warf der Pinsel das Grün über die Skizze des Mädchens. Und die schöne Hüftenlinie wurde zur Kontur einer grünen Vase. Dick trug er die Farben über das bereits Gemalte auf. Aus der Vase wuchsen Rosen, und er gab ihnen die weiße, zartrot überhauchte Farbe des Mädchenkörpers. Ein rascher Blick auf Madeleine zeigte ihm ihre grellrot geschminkten Lippen; er nahm dieses Rot für den Hintergrund. Auch das Braun ihrer Haare kam in den Hintergrund. Das Gelb der am Boden liegenden Blüte Madeleines verwandelte er in das Gelb einiger Sonnenblumen, die sich über die Rosen hoben. Mit zauberhafter Schnelligkeit malte er das Bild hin, Blumen in der Vase. Fast körperhaft standen die Farben dort, hatten sie doch als Untergrund einen Mädchenkörper. Immer wieder versuchte Madeleine ein Gespräch, aber van Gogh nickte nur; nun sah er überhaupt nicht mehr nach dem Mädchen.

„Das ist beleidigend!" rief jetzt Madeleine. „Ich stehe da vor Ihnen als Modell! Und wie ich dastehe! Tausende andere Maler wären glücklich, wenn ich — Und Sie schauen mich gar nicht mehr an!"

Da fuhr van Gogh auf. „Was wollen Sie denn? Sehen Sie denn nicht, daß ich male? Ziehen Sie sich an und verschwinden Sie! Sofort! Ich male, verstanden! Da brauche ich niemanden bei mir!"

Wütend raffte Madeleine ihre Kleider zusammen und eilte fort. Unten im Kaffeehaus schimpfte sie bei ihrer Tante weiter über den Maler. Aber van Gogh hörte nichts. Leicht und behutsam brachte sein Pinsel, der zuerst wie ein Tyrann geherrscht hatte, auf dem Blumenstilleben, zu dem ihm die schöne Madeleine, Modell gestanden war, da und dort einen leisen Schatten, ein kleines Lichtchen an, leichter und behutsamer, als Mutterhände über die Wangen des geliebten Kindes streicheln.

Später dann kam die Wirtin zu ihm herauf und sagte: „Vincent, Sie haben meine Nichte sehr gekränkt! Wenn sie Ihnen schon Modell steht, dann —"

„Ja, ja, ich bin Madeleine sehr dankbar!" unterbrach sie der Maler. „Es ist ein schönes Bild geworden! Mädchen sind doch so schön wie Blumen!"

Inzwischen hatte sich auch Madeleine heraufgeschlichen; denn sie wollte in den Streit, den die Tante mit dem Maler auszufechten hatte, scharf eingreifen. Da sah sie, wie ihre Tante begeistert das Bild betrachtete. Sie trat auch hin. Erstaunt sah sie die Blumen.

„Das bin ich doch nicht!" sagte sie leise.

„Doch, Sie sind es, Madeleine, nur viel schöner als in Wirklichkeit!" antwortete lächelnd van Gogh.

75 Jahre deutscher Alpenverein.

Die Mitglieder des deutschen Alpenvereins feiern gegenwärtig unter Verzicht auf äußere Veranstaltungen das Jubiläum des 75jährigen Bestehens ihres Vereins. Die Arbeit in den 500 Zweigen und Gruppen wird von 8000 Personen ehrenamtlich geleistet, angefangen von den Schutzhüttenwarten und Schiturmwarten und Ausbildungslehrern bis zu den Leuten des Bergrettungsdienstes und den mit den organisatorischen Vorkehrungen betrauten Funktionären.

Die 768 Alpenvereinsschutzhütten wurden nahezu ohne Einschränkung auch während der Kriegszeit ihrer Bestimmung erhalten. Im Gegensatz zum ersten Weltkrieg, in dem 90 Prozent der Schutzhütten geschlossen wurden, konnten diesmal fast alle Häuser bewirtschaftet bleiben. Sie haben einen Besuch, der mancherorts die Friedensjahre in den Schatten stellt. Der Alpenvereinsbergungsdienst dient mit seinem engmaschigen Netz von Meldestellen der Aufgabe, immer und überall in Notfällen eingriffsbereit zu sein.

Jugendherbergs-Münter 70 Jahre alt.

Einer der hervoragendsten Vorkämpfer, Schöpfer und Förderer des deutschen Jugendherbergswerkes, Wilhelm Münter in Hilchenbach im Sauerland, feiert in diesen Tagen seinen 70. Geburtstag.

In Wort und Schrift warb Münter schon seit jeher für das Jugendwandern, den Bau von Jugendherbergen, die sich harmonisch dem Landschaftsbild einfügen, setzte sich für die Natürlichkeit und Sauberkeit der Landschaft ein und sorgte für den Erwerb von Landschaftsschutzgebieten für die Allgemeinheit. Von ihm ging die Mahnung aus: „Rettet den Laubwald", denn er erkannte das Ueberhandnehmen des Nadelwaldes als eine Gefahr für den Laubwald. Ihm ist es mit zu danken, daß die deutsche Jugend heute im Wandern die Heimat kennenlernte.

Kreuz und quer

Fünf Ritterkreuzträger in einem Böhmerwaldkreis. Der kleine Böhmerwaldkreis Bischofsteinitz mit nur 33 000 Einwohnern zählt unter seinen Soldaten nicht weniger als fünf Ritterkreuzträger. Sie gehören alle dem Mannschaftsstande an.

Das Eiserne Kreuz in drei Generationen. Dem Gefreiten Boto Woidt aus Landeshut (Schlesien) wurde das Eiserne Kreuz 2 Klasse und das Verwundeten-Abzeichen in Silber verliehen. Da sein Großvater sowie sein verstorbener Vater bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und des Ehrenkreuzes für Frontkämpfer von 1914/18 sind, ist er in der dritten Generation Träger des EK. in seiner Familie

Straßenbahnschaffnerinnen aus zwei Weltkriegen. Auf den Straßenbahn- und Autobuslinien der Gauhauptstadt Linz sind die Schaffnerinnen jetzt, während des Krieges, zahlenmäßig sechsmal so stark vertreten wie die verhältnismäßig wenigen, noch verbliebenen männlichen Arbeitskameraden. Der Betriebsführer konnte jetzt 44 Schaffnerinnen als Anerkennung für vorbildlichen Kriegseinsatz und hervorragende Pflichterfüllung silberne und bronzene, vom Betrieb gestiftete Leistungsspangen verleihen. Unter den Ausgezeichneten befinden sich Frauen von 50 Jahren, die schon im ersten Weltkrieg freiwillig die Schaffnerinnenuniform anzogen. Sie, die sich heute wieder zum Einsatz meldeten, erhielten als sichtbares Zeichen und äußere Anerkennung einen silbernen Aermelstreifen.

BDM.-Mädel nähen für durchreisende Soldaten. In den Nähstuben des BDM. in den oberschlesischen Bannen lernen die Mädel nicht nur ihre eigenen Kleider aus alten Beständen zu ergänzen, sondern sie flicken auch Uniformen für die Gemeinschaftseinrichtungen der HJ., vor allem für die Wehrertüchtigungslager. Jetzt sollen die in der Nähe eines größeren Bahnhofes gelegenen Nähstuben für durchreisende Soldaten zur Verfügung stehen, denen auf diese Art die oft gewünschte Gelegenheit geboten wird, kleine Schäden an den Uniformen sofort ausbessern zu lassen.

Ein guter Tropfen für das Rote Kreuz. Gelegentlich eines Kameradschaftsabends der Reichsbahn-Güterabfertigung Elbing wurde bei Versteigerung einer Flasche Wein ein Erlös von 465 RM. erzielt, der dem Deutschen Roten Kreuz zugute kam.

Ein Weihnachtsgeschenk, das 100 Kinderkleiderkarten spart. Die Fachgruppen bzw. Innungen des Bekleidungshandwerks im Kreise Rumburg haben für bedürftige und würdige Familien ein besonders wertvolles Weihnachtsgeschenk beigesteuert. Aus Umarbeitungen alter Sachen und aus Resten fertigten sie 378 Mädchen- und Knabenkleidungsstücke, wobei wertmäßig die Punkte von 100 Kinderkleiderkarten eingespart werden konnten.

Förderung 60 Prozent höher. — Hervorragende Bergbauleistung. Eine Betriebsgemeinschaft in Ostsland hat in diesem Jahre bereits die millionste Tonne Kohle gefördert. Die Männer dieses Betriebes haben die Leistung des Jahres 1940 um 60 Prozent steigern können. Bummelschichten sind hier unbekannt. Außerdem liegt der Krankenstand im Revierdurchschnitt bei 0,25 Prozent.

Acht Evakuierte in einer Wohnung zu Gast. Das kinderlose Ehepaar M. in Braunau hat ein besonderes Beispiel guten Willens gegeben. Das Ehepaar teilt seine Wohnung mit 8 evakuierten Menschen, und zwar drei jungen Müttern mit zwei Säuglingen und zwei Kleinkindern und einem auf Genesungsurlaub befindlichen Soldaten.

Gedenkt der hungernden Vögel!

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster). I. V.: Erich Meinhard. Verlag: Lipp. Staatsztg., G. m. b. H., Detmold. — RPK. I/875. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

Klaus Böger
Fahnenjunker-Unteroffizier, fiel am 30. November 1944 im Alter von 19 Jahren im Osten.
Adolf Böger, Oberzahlmeister d. Res., und Frau Luise, geb. Kracht, Hans-Jürgen Böger.
Detmold, den 5. Januar 1945.

Helmut Kixmöller
Obergefr. i. e. Gren.-Regt., fand im Osten im Alter von 22 Jahren den Heldentod.
In tiefem Schmerz und stiller Trauer: Familie Fritz Kixmöller und alle Angehörigen.
Heidenoldendorf, im Januar 1945.

Raimund Leonhardt
Obergefr. i. e. Pz.-Jg.-Komp., Inh. d. Nahkampfspange, d. Inf.-Sturmabz., d. EK. 2. Kl. u. a. Ausz., fand am 22. 11. 1944 im Alter von 24 Jahren den Heldentod.
In tiefem Schmerz: Emil Leonhardt u. Frau Marie, geb. Rose, seine Geschwister und Anverwandten.
Lemgo, im Januar 1945.
Trauerf. 14. 1. 45 in St. Nikolai, Lemgo, während des Hauptgottesdienstes.

Fritz Homeier
Obergefreiter i. e. Kraftfahrabtlg., wurde uns durch ein tragisches Geschick fern der Heimat am 28. 11. 44 durch einen schnellen Tod entrissen.
In tiefer Trauer: Luise Homeier, geb. Hanning, und Geschwister.
Lemgo, Pahnsiek 292, im Januar 1945.

Hans Hymmen
Obergefreiter i. e. Inf.-Regt., geb. am 2. 1. 1921, gab sein junges Leben am 14. Oktober 1944 bei den schweren Kämpfen an der Nordfront.
In tiefem Schmerz: Hannelore Hymmen, geb. Berlin, Familien Hymmen, Berlin und Knöchler.
Lemgo, Lüdenscheid, im Januar 1945.

Wilhelm Doerfert
Uffz. i. e. Inf.-Regt., fand im Alter von 36 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod.
In stiller Trauer: Helen Doerfert, geb. Ward, und Kinder, Eltern u. Geschw.
Lemgo, Kuhgraben, im Januar 1945.

Kurt Warkotz
Grenadier, fiel nach Gottes hl. Willen am 10. Dezember im Westen im Alter von 19 Jahren für Führer und Vaterland.
In stiller Trauer: Witwe Warkotz und alle Anverwandten.
Bad Salzuflen, Ritterstraße 4, im Januar 1945.

Fritz Korf
Gefreiter, fand im Alter von 33 Jahren am 15. November 1944 im Westen den Heldentod.
In unsagbarem Schmerz im Namen aller Angehörigen: Elfriede Korf, geb. Wenneker, Fritzchen, Helmut und Klein Waldi als Kinder.
Bad Salzuflen, Alverdissen, Hummerbruch, im Januar 1945.
Trauerfeier 11. 2. 1945 in Bösingfeld.

Harald Löhr
Gefreiter, unser einziges Kind, starb im Alter von fast 21 Jahren an einer schweren Verwundung, die er sich im Osten zugezogen hatte, am 8. November 1944 in einem Lazarett.
In tiefem Schmerz: August Löhr, Wachtmeister, z. Z. Essen, Elfriede Löhr, geb. Gronemeier, u. alle Anverw.
Helpup, im Januar 1945.
Trauerfeier 14. 1. 1945 in Helpup.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Adolf Reinecke
Uffz., mußte am 29. Oktober 1944 im Alter von 29 Jahren sein Leben für Deutschland hingeben.
In tiefem Schmerz: Adolf Reinecke und Frau Luise, geb. Dedert, Liesel Reinecke, Helmut Reinecke, Uffz.
Helpup, im Januar 1945.

Otto Holst
Gefr., fand am 24. Oktober 1944 nach schwerer Verwundung im Osten den Heldentod.
In stiller Trauer: Martha Holst, geb. Müther, Kinder Ingrid u. Hans-Jürgen, Familie Holst, Familie Müther.
Höntrup, im Januar 1945.
Trauerfeier in Brackwede/Bielefeld.

Oskar Druffel
Feldwebel, Inhaber d. EK. 2. Kl., Inf.-Sturmabz., d. Ostmed. u. d. Verw.-Abz., gab am 14. 12. im Osten im Alter von fast 32 Jahren sein Leben für Deutschlands Sieg. Sein ganzes Leben und Streben galt seiner Familie.
In tiefem Schmerz: Marie Druffel, geb. Hoppe, und alle Verwandten.
Bösingfeld i. L., im Januar 1945.

Rudolf Spreckelmann
Grenadier, fand nach Gottes hl. Willen im fast vollendeten 30. Lebensjahre für seine geliebte Heimat am 7. 11. 1944 im Westen den Heldentod.
In tiefer Trauer: Witwe Auguste Spreckelmann, geb. Wörmann, nebst Kindern und Anverwandten.
Lockhausen, Mecklenburg, Amerika.
Trauerfeier 14. 1., 9.30 Uhr, im Gemeindehaus Lockhausen.

Otto Knolle
Beschlagmeister, Inh. des EK. 2, des Inf.-Sturmabz. u. Verw.-Abzeichens, ist am Tage nach seinem 30. Geburtstage, am 11. 9. 44, den Heldentod gestorben. Er folgte seinem Bruder Eduard nach 14 Monaten.
In tiefer Trauer: Frau Erna Knolle, geb. Schmitt, Familie Heinrich Knolle.
Mackenbach (Westmark), Hummersen (Lippe).

Wilhelm Weber
Feldwebel in einer Sanitäts-Komp., fand in treuer Pflichterfüllung am 22. September bei den schweren Kämpfen an der Ostfront im Alter von 34 Jahren den Heldentod.
In tiefem, stillem Schmerz: Hedwig Weber, geb. Rebbe, Helga u. Wilhelm als Kinder, Familie Adolf Weber und Geschwister.
Lage, Pottenhauser Straße 15, im Januar 1945.

Witwe Marianne Thiele
geb. Kruel, wurde uns am 31. 12. 1944 im Alter von 73 Jahren durch Feindeinwirkung entrissen.
In stiller Trauer im Namen der Angehörigen: Frau Ilse Knoll.
Detmold, Marienstr. 21, 7. Jan. 1945.
Beerdigung Dienstag, 13.15 Uhr, von der Friedhofskapelle aus. Trauerfeier 1/4 Stunde vorher.

Adolf Sievert
ist heute im fast vollendeten 84. Lebensjahre nach kurzem Kranksein entschlafen.
Im Namen aller Hinterbliebenen: Fritz Sievert.
Humfeld, den 4. Januar 1945.
Beisetzung Dienstag, 14.30 Uhr.

Christoph Georg
Tischlermeister, starb am 6. 1. plötzlich und unerwartet im Alter von fast 84 Jahren
Dies zeigen schmerzerfüllt an: Die trauernden Kinder u. alle Anverw.
Bad Salzuflen, am Hellweg 9.
Beerdigung Mittwoch, 15 Uhr, von der Friedhofskapelle, Herforder Straße, aus. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Wilhelm Kordes
ist heute plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben im 78. Lebensjahre in Frieden von uns gegangen. Sein Leben war nur Sorge für die Seinen.
In stiller Trauer: Frau Luise Kordes, geb. Grothans, Kinder u. Enkelkinder.
Lemgo, den 7. Januar 1945.
Beerdigung Freitag, 14.30 Uhr, vom Trauerhause, Steinmüllerberg 210, aus. Trauerfeier 14 Uhr.

Paul Steinmeier
ist am 6. 1. 1945 nach kurzer, schwerer Krankheit im 36. Lebensjahre für immer von uns gegangen.
In tiefer, stiller Trauer: Laura Steinmeier, geb Johle, und Töchterchen Renate, Eltern und Geschwister.
Wissentrup, Ehlenbruch.
Beerdigung Dienstag, 14 Uhr, vom Trauerhause, Wissentrup 2, aus.

Albrecht Ober
starb am 6. Januar an seinem 71. Geburtstage infolge Schlaganfalls.
In tiefer Trauer: Frau Lina Ober, geb. Husemann, Geschwister u. Verw.
Oetenhausen, den 6. Januar 1945.
Beerdigung 11. 1. um 15 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der Friedhofskapelle Oerlinghausen. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Karl Juhl
entschlief plötzlich und unerwartet infolge eines Herzschlages im Alter von fast 67 Jahren am 5. Januar 1945.
In tiefer Trauer: Frau M. Juhl, Kinder, Enkelkinder u. alle Anverwandten.
Ehrsen 99.
Beerdigung 9. 1. 1945, 16 Uhr, vom Trauerhause aus.

Friedrich Klocke
ist nach jahrelangem Leiden im Alter von 74 Jahren sanft entschlafen.
In stiller Trauer: Die Kinder nebst Angehörigen.
Brake, Lemgo und Wiener-Neustadt, den 8. Januar 1945.
Beerdigung Mittwoch, 15 Uhr, vom Trauerhause, Blomberger Str. 201, aus.

Marie Waltemate
geb. Röding, ist heute morgen im Alter von 77 Jahren, plötzlich und unerwartet, sanft entschlafen.
In stiller Trauer: Wilh. Carell und Frau Aenne, geb. Waltemate, Willy-Edgar Baader und Frau Emmy, geb. Waltemate, und vier Enkelkinder.
Detmold, Neustadt (Westpr.), 6. 1. 45.
Beerdigung in aller Stille.

Auguste Leßmann
verschied gestern morgen sanft nach langem, schwerem Leiden im Alter von 71 Jahren.
In stiller Trauer: Ernst Meier u. Frau, geb. Leßmann, Otto Lorens u. Frau, geb. Leßmann, Wilhelm Steinmeier u. Frau, geb. Leßmann, u. Angehörige.
Glashütte bei Schieder, 5. Januar 1945.
Beerdigung Mittwoch um 14 Uhr vom Trauerhause aus.

Karoline Peter
geb. Brune, ist am Freitag nach kurzer Krankheit im 74. Lebensjahre sanft entschlafen.
In tiefem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Sylbach, den 5. Januar 1945.
Beerdigung Montag, 14 Uhr, vom Trauerhause aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Marie Martheus
geb. Diehl, ist am 2. Januar im 68. Lebensjahre nach kurzer, schwerer Krankheit nach einem arbeitsreichen Leben, sanft entschlafen.
In stiller Trauer: August Martheus, Obergefr. August Martheus u. Frau Herta, geb. Arndt, Marie Martheus, Obergefr. Fritz Martheus u. alle Verw.
Schwalenberg, den 3. Januar 1945.
Beerdigung 7. Januar 1945, 14 Uhr.

Für Anteilnahme danken
Frau Herta Brinkmann und Kinder, Berlebeck 213.
Inka Kaub, Bad Meinberg.
Familie August Wehmeier, Holzhausen.
Familie Meding, Ehrsen 44.
becker, Schötmar, Adolf-Hitler-Str. 28.
Familie Wilhelm Schürmann, Lage, Freiligrathstraße 5.
Frau Lina Prüßner und Kinder, Detmold, Marienstraße.

Geboren:
Rudolf, geb. 5. 1. 1945. Elisabeth Schmoeger, geb. Sonntag, z. Z. Detmold, Frauenheim, Oberverwaltungsrat Dr. Wilhelm Schmoeger, z. Z. Wehrm.
Hans-Jürgen, unser Stammhalter, geb. 13. 12. 1944. Ingenieur Hilmar Gropengießer und Frau Christa, geb. Karmann. Horn in Lippe, z. Z. Düben (Mulde), Von-Papen-Str. 30.
Wolfgang-Herbert, unser Stammhalter. Hildegard Keßler, geb. Märker, Uffz. Herbert Keßler. — Lemgo, 4. 1. 1945.
Karlheinrich, unser erstes Kind, geb. am 4. 1. 1945. Martha Heym, geb. Edler, Uffz. Karl Heym, z. Z. im Osten. Brake, Stucken 338.
Ursula, geb. 27. 12. 1944. Elfriede Schmidt, geb. Kreit, z. Z. Univers.-Frauenklinik, Hans-Georg Schmidt, Reichsbahnsekretär, z. Z. im Osten. — Breslau 16, Hedwigstraße 53.

Verlobte:
Rose Irene Gräfin von Schwerin, cand. med. Otto Meyer zu Schwabedissen, Oberleutnant — Schmuggerow (Pommern) / Bad Salzuflen, Moltkestr. 17, 24. Dezember 1944.
Elise Kleinegees, Fritz Salthammer. — Detmold, Klüterheide 17 / Hamm i. W., 7. Januar 1945.
Rosemarie Paschke, Detlev von Stieteneron, Oberleutnant in einem Artl.-Regt., im Felde. — Berlin u. Schötmar, Dezember 1944.

Vermählte:
Karl Scharbetsberger, Obergefreiter, Lilly Scharbetsberger, geb. Kruse. — Wels / Detmold, Gretchenstraße 36, den 6. Januar 1945.
Erwin Diekmann, Leutnant u. Flugzeugführer i. e. Kampfgeschwader, Inge Diekmann, geb. Bücker. — Detmold, Heldmanstraße 15, 7. Januar 1945.
Uffz. Helmut Schäfernolte, Ursula Schäfernolte, geb. Hagemann. — Ehrsen 106 / Barth (Ostsee), 9. 1. 1945.

Dank für Glückwünsche
zur Verlobung: Magdalene Dohmeier, Helmuth Wortmann. Bad Meinberg / Nienhagen.
zur Verlobung: Leni Sentker, Heinz Wels. — Bösingfeld i. L.
zur Silberhochzeit: Wilhelm Hackemack und Frau Luise, geb. Hollensteiner, Lemgo.
zur Silberhochzeit: Fritz Polduwe und Frau Minna, geb. Meier, Barntrup, Bellenbruchstraße 45.
zur Silberhochzeit: Karl Altenbernd und Frau, Detmold.
zur Silberhochzeit: Maurermeister Fritz Deppe und Frau Lina, geb. Tegeler, Brakelsiek Nr. 67.
zur Silberhochzeit: Heinrich Brand und Frau Marie, geb. Heißenberg, Detmold, Goethestraße 5.
zur goldenen Hochzeit: Friedrich Wolf und Frau, Spork 80 bei Dörentrup.
zur goldenen Hochzeit: August Silbermann und Frau, geb. Büker, Lage, Lemgoer Straße 57.

GESCHÄFTLICHES

Staatlich geprüft. Massage außer dem Hause. Angebote: 011 L. St., Lemgo.

Augenarzt Dr. Simm, Herford, praktiziert jetzt im Kreis- u. Stadtkrankenhaus. Sprechst. 9—12, 15—17, außer mittwochs u. sonnabends nachm.

Wegen Todesfalls bleibt meine Praxis bis 1. 2. 1945 geschlossen. Frau M. Hirche, Bad Salzuflen, Herforder Straße 10, Heilgymnastik und Nervenmassage.

Brennspiritus. Zuteilungen an Haushaltungen (private Verbraucher): Belieferungsstufe 1 (Kochzwecke), früher 1a, 1b, 1c, monatlich 1½ Liter; Belieferungsstufe 2 (Beleuchtung) Januar und Februar 1945 je 4 Liter, März 1945 3 Liter. Neue Anträge zum Bezuge von Brennspiritus, ganz gleich für welche Belieferungsstufe, sind weiterhin abzulehnen. Bezugsnachweise des Versorgungszeitraumes 1. 7. bis 31. 12. 1944 behalten für den Monat Januar 1945 ihre Gültigkeit. C. F. Eickmeyer, Bielefeld.

STELLENMARKT

Größeres Dachziegelwerk mit 2 Ringöfen am Thüringer Wald sucht per sofort 1 Ziegelmeister für den Pressenbetrieb, 1 Ziegelmeister f. d. Bedienung der künstl. Trockenanlagen u. die Beaufsichtigung der Oefen. B. Schinckel, (13a) Coburg, Eupenstraße 66.

Erfahrener und einsatzbereiter Werkkoch (-köchin) zum sofortigen Antritt gesucht. Wohnung vorhanden. Adolf Ahlers, Elverdissen bei Herford.

Tüchtiger, einsatzfreudiger Holzkaufmann von lippischer Industrie- und Handelsfirma für verantwortungsvollen Posten (Einkauf und Verwaltung) gesucht. Angebote unter 09 L. St., Lemgo.

Heimarbeiter (innen) für leichte und saubere Arbeit in Schötmar u. näherer Umgegend gesucht. Fritz Echterdiek, Schuhfabrik, Schötmar, am Bahnhof.

Suche für sofort tüchtige Bürokraft. Viehwirtschaftsverband Westfalen, Sachbearbeiter bei der Kreisbauernschaft Lippe, Lage.

Industriewerk sucht für Werksgarage tüchtigen Autoschlosser bzw. Schlossermeister, ferner Autoelektriker. Angebote unter 8 Lipp. Staatszeitung.

Hilfsarbeiter, auch Invaliden, stellt ein: Stadtverwaltung Lage. Meldung im Stadtbauamt.

Drei Lehrlinge für unsere Lehrlingsabteilung Tischlerei zu Ostern 1945 gesucht. Lippische Möbelfabrik GmbH., Detmold, Ecke Klüter / Lagesche Str.

Suche zum 1. April einen Bäckerlehrling und ein Pflichtjahrmädel. Bäckerei W. Beckmann, Horn i. L., Adolf-Hitler-Straße 62, Telephon 241.

Tischler- und Stellmacherlehrling stellt zum 1. April 1945 ein: Beining, Klüt.

Schiffsjungen f. d. Binnenschiffahrt stellt jederzeit ein. Angebote: 9 L. St.

Stenotypist (in) zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. Meier-Tönnies, Eisenwarenhandlung, Lage i. L., Tel. 901.

Sprechstundenhelferin oder Anlernling sofort gesucht. Dentist Liepert, Lemgo, Breite Straße 67, Ruf 581.

Köchin, junge, sucht Stelle oder passenden Wirkungskreis zum 1. 2. 45 oder später. Angebote: 1870 d. Buchdruckerei Humboldt, Blomberg.

Zum 1. 4. 45 gesundes Pflichtjahrmädchen, pflichtbewußt und kinderlieb, in landwirtschaftl. Haushalt gesucht. R. Krome, Brokhausen 4, Telephon 2449.

Lehrstelle im Schneiderhandwerk oder Kunstgewerbe für meine 15jährige Tochter zu Ostern gesucht. Pflichtjahr beendet. Baumschule Preilinger, Detmold-Meiersfeld 95, Telephon 2919.

Lehrmädel zum 1. April gesucht. Meier-Tönnies, Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte, Lage, Telephon 901.

Lehrmädchen gesucht für Lebensmittelgeschäft. August Klinzing, Lemgo, Breite Straße 11.

VERSCHIEDENES

Verkaufe aus meiner Stammherde a. Stall mehrere deckfähige, in Wertkl. II gekörte Jungeber bester Abstammung. H. Sültemeier, Sültehof bei Lage.

Staatlich anerkannte Musikerzieherin erteilt Unterricht in Klavier für Anfänger und Fortgeschrittene sowie in Blockflöte und Akkordeon. Flora Schmettan, Heiligenkirchen, Kirchweg 16, 1. Etage.

Plattenwagen, leicht, Ein- oder Zweispänner, zu kaufen gesucht. Angebote unter H. A. 5559 an Ala, Hameln/Weser.

Filzstiefel, hoher, mit braunem Lederabsatz, am 27. 12. auf dem Wege von der Schanze bis zum Schuhhaus Gockel verloren. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Telephon 2184 Detmold.

KLEINE ANZEIGEN

Freie Stellen

Haushälterin, ältere, nach Detmold gesucht. Zu erfragen: 14. Lipp. Staatszeitung.

Stellengesuche

Köchin, selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht neuen Wirkungskreis. Kowalewski, Gelsenkirchen, Rhein-Elbe-Straße 30.

Zwei Mädel, 21 und 23 Jahre, suchen Stellung als Lebensmittelverkäuferin, bzw. Filialleiterin. Angebote an: Lydia Malschat, Ehrentrup 6, Kreis Detmold.

Verkäufe

Milchkuh, gute, abzugeben. Mische, Mischenberg bei Bösingfeld.

Kuhkalb, gute Abstammung, abzugeben; suche alte Badewanne als Viehtränke und Pflugkarren. Holzhausen-Externsteine 2.

Milchkuh, gute, in vier Wochen kalbend, abzugeben: Bramsemann, Evenhauserhof; 50 bei Leopoldshöhe.

Milchkuh, hochtragend, zum 2. Male kalbend, abzugeben. Bröffel, Nienhagen.

Kaufgesuche

Schwein, fettes, kauft Althof, Lage, Pottenhauser Straße 9.

Armbanduhr, gute, zu kaufen gesucht. Hermann Rügge, Hillentrup (Lippe).

Aelteres Ehepaar sucht Haus od. Landwirtschaft zu kaufen oder zu pachten. Angebote: 7588 Lippische Staatszeitung.

Altes Fachwerkhaus auf Selbstabbruch sucht zu kaufen Wortmann, Heidenoldendorf 27.

Verloren

Umquartierter Invalide verlor Brieftasche mit 754,— RM. von Kohlenhändler Cocsfeld, Lage, Lange Straße, bis Café Schröder. Gegen gute Belohnung abzugeben: Lage, Lemgoer Straße 15.

Schleife, weiße, mit Brillantnadel vor Weihnachten in der Schanze. Hohe Belohnung. Detmold, Schanze 136, Haus „Tanga".

Trauring (E. B. 2. 11. 02) Meierstraße—Rathaus—Bruchstraße—Amtsgericht. Hohe Belohnung. Abzug.: Detmold, Fliederweg 1.

Füllhalter und Silberbleistift im Lederetui am 27. 12. in der Post. Wiederbringer erhält sehr gute Belohnung. Fridel Kloeppel, Lemgo, Helle 13, bei Engel.

Schirm bei der Kartenausgabe in Horn abhanden gekommen. Bitte sofort dort wieder abzugeben.

Knabenlederohrenklappmütze mit Totenkopfabzeichen in Lage auf dem Wege vom Krankenhaus zur Von-Cölln-Str. Abzugeben gegen hohe Belohnung bei Fritz Stegelmann, Lage, Von-Cölln-Straße.

Donnerstag abend auf dem Wege von Eichholz nach Detmold eine goldene Damenarmbanduhr mit silbernem schmalem Armband. Hohe Belohnung. Abzugeben im Fundbüro, Detmold.

Schellengeläut für Pferdeschlitten auf dem Wege Bentorf—Hohenhausen—[illegible]dorf. Böke, Asendorf 31.

Gefunden

Brieftasche mit Geld und Raucherkarten am Tage vor Weihnachten liegengeblieben. Schlachterei Kropp, Detmold, Bruchstraße.

Verschiedenes

Wer erteilt Nachhilfestunden in Englisch und Mathematik III. Klasse Oberschule? Angebote: 7534 Lippische Staatszeitung.

Bibliothek (zirka 500 Bände) und Schreibmaschine bei Benutzungsmöglichkeit unterzustellen gesucht. Angebote: 7621 L. St.

Nachlaßsachen. Radiozubehörteile aller Art, einige halbfertige Apparate usw. abzugeben. Fundgrube für Bastler, Reparaturwerkstätten usw. Wert etwa 500,— RM. Angebote: 936 Lipp. Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Wer bringt einen Küchenherd und Nähtisch von Wanne-Eickel, Hindenburgstr. 364 (Fr. Litrel) nach Bahnhof Dörentrup i. L. mit?

Raum, trockener, zum Unterstellen von Möbeln in Lemgo od. Umgebung gesucht. Angebote: 01 Lipp. Staatsztg., Lemgo.

Tausch

Tausche schöne Landwohnung mit 5 kl. Zimmern, Garten und Obst in der Nähe von Schieder gegen ähnliche oder kleinere, auch ohne Garten, in Blomberg oder in der Nähe. Angebote: 1865 durch Buchdruckerei Humboldt, Blomberg.

Sportwagen, gut erh., mit Gummibereifung, Fußsack, Sportmantel, weinrote Salamander-Pumps, flacher Absatz (36); suche Volksempfänger. Angeb.: 7554 Lipp. Staatsztg.

Einfamilienhaus mit Garten in Thüringen (Ilmenau); gesucht wird Einfamilienhaus mit Garten bzw. Feld und Stallung von einem Schwerkriegsbeschädigten. Angebote: 7539 L. St.

4-Zimmer-Wohnung mit Nebengelaß auf dem Lande, Nähe Lage; suche 3 bis 4 Zimmer in Lage oder Umgebung. Angebote: 957 L. St., Lage.

Kinderbettstelle mit Matratze; suche elektr. Kochplatte, wenn möglich 2stellig. Angebote: 7604 L. St.

Kinderwagen, gut erhalten, Bettwäsche od. sonstige Haushaltswäsche, auch Kinderschuhe; suche Eisenbahn für Knaben od. Damenstiefel (41/42). Angeb.: 7577 L. St.

Mädchenschuhe, hohe, gut erhaltene (37); suche gleichwertige hohe Schuhe (39). Flake, Detmold, Hermannstraße 33.

Fuchspelz, schönen, dunklen, oder blaue Pumps (40); suche gut erhalt. Sportwagen, mögl. Korb. Detmold, Wallgraben Nr. 20.

Opernglas und Puppenwagen; suche Teppich. Detmold, Bohnenkämpe 4.

Herrenstiefel (44); suche Damenstiefel (39). Lederhandschuhe (6); suche gebrauchte Wolle. Hülsmann, Nachtenhausen 188.

Federbetten, Chaiselongue, Peddigrohrsessel, Tische, kl. eisernen Ofen; suche guten Küchenherd. Dr. Sandhaus, Bad Meinberg.

Handwagen, Schiebkarre, Rodelschlitten; suche Bettinlett, Haushaltswäsche, Herren-Normalhemden (39), Damen-Strickweste (46). Angebote: 7 Lipp. Staatsztg.

Foxterrier, prima, 9 Monate; suche Jagdhund. Angebote: 879 durch Buchdruckerei Humboldt, Blomberg.

Dreiwalzen-Mangel, elektr., Miele; suche Bettwäsche, Handtücher usw. Zuschr.: 22 Lipp. Staatsztg.

Pferde-Strohdünger gibt ab gegen Heu A. Wirtz, Blomberg i. L., Restaurant Königswinkel.

Komplet, grünes (44), Kleid und Mantel aus Wollstoff; suche Brautkleid, schwarz (44/46). Angeb.: 7613 Lipp. Staatsztg.

Segelboot für Kinder (handgearbeitet) oder Bleyleweste f. 8—10-jähr.; suche guten Teppichklopfer. Angebote: 7605 L. St.

Knabenmantel, sehr gut, 4—6jähr., oder kunstseidenes Kinderkleid; suche Schlittschuhe (28). Otto Siekmann, Oylbach Nr. 97.